

# Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Preis der achtgespaltenen Peitzelle 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 106, XVI. Jahrg.

Freitag, den 9. Mai 1913

XVI. Jahrg., No. 106

## Die kommende Ernte.

Noch sind in aller Erinnerung die abenteuerlichen Schätzungen der kommenden Kaffeenernte, die vor einem Vierteljahr aus Santos und dem Innern nach Europa telegraphiert wurden und die Position der Kontreine an den Konsummärkten so stärkten, daß ihr die Verwirrung des Marktes nur zu gut gelang. 12 bis 12½ Millionen Sack sollte danach die Santosernthe betragen, ja es gab Baisiers, denen über noch höhere Ernten „berichtet“ worden war. Heute ist die Welt davon überzeugt, daß die Santosernthe bestenfalls 10 Millionen Sack betragen wird.

Vor Jahresfrist allerdings mußte man eine weit höhere Ernte erwarten, denn im Februar, März und April 1912 war der Stand der Kaffeepflanzungen außergewöhnlich prächtig. Es sind das die Monate, in denen die Bäume ihren reichsten Blätter-schmuck anlegen und die Blütenknospen für die Ernte des folgenden Jahres ausbilden. Anfang 1912 also hatte es den Anschein, als ob die Ernte 1913/14 sehr groß werden sollte, und unsere Leser werden sich erinnern, daß dieser Umstand von der Firna Nortz und anderen europäischen Spekulanten weidlich ausgebeutet wurde. Aber die Kälteveile, die vom 1. bis 3. September den Staat S. Paulo heimsuchte und die Temperatur in den meisten Gegenden des Staates bis auf den Gefrierpunkt und darunter sinken ließ, machte diese Hoffnungen zu nichte, zumal sie eine Periode kühlen Wetters im Gefolge hatte. Die Kälte fiel gerade in die Blüteperiode, und wo die Temperatur nicht bis unter Null sank, da herrschten wenigstens eisige Winde, die nicht weniger schädlich wirkten.

Die Folgen des Frostes wurden sofort sichtbar, indem die Bäume „verbrannt“; die eisigen Winde zeigten ihre schädliche Wirkung erst im Laufe einer Reihe von Tagen, indem die Bäume ihr Laub verloren, bis schließlich fast nichts übrig blieb als das kahle Holz. In den Munizipien, die eine geradezu überreiche Blüte hatten, wie z. B. Jahu, und S. Manoel, war die Beeinträchtigung durch die kalten Südwestwinde alsbald unverkennbar. In Ribeirão Preto verloren die Bäume auch nicht ein Blatt durch die Kälte, aber die Blüten wurden braun, die westwärts gerichteten Blätter wurden gelb, schlaff und rollten sich bereits ein wenig ein. Das alles zeigte, daß die Bäume in ihrem normalen Dasein gestört worden waren. Der Übergang von der sehr großen Hitze, die während des ganzen Monats August herrschte, zu dem Frostwetter war allzu plötzlich gewesen, als daß er die Saftzirkulation nicht hemmen mußte.

Im April dieses Jahres ist infolgedessen das Aussehen nicht nur unvergleichlich schlechter als im gleichen Monat des Vorjahres, sondern auch schlechter, als es um diese Zeit überhaupt sein dürfte. Das ist noch die Nachwirkung des schlechten Wetters. Es darf unter diesen Umständen nicht Wunder nehmen, daß die Ernte gelitten hat. Die Blüte war in allen Anbauzonen reichlich, besonders die von Ende August, die von der Kälte erreicht wurde. Zwar war auch die Oktober- und die Novemberblüte gut, aber in den Kaffeegebieten der Paulista- und der Mogyana-Bahn blieb sie doch ohne Bedeutung, während sie freilich in der Sorocabana-Zone die Hauptblüte darstellte. Die Reife trat schnell und sehr ungleichmäßig ein. Schon im März wurde mit dem Säubern unter den Bäumen begonnen. Das heißt, daß zwischen der Blüte und Reife weniger als 7 Monate liegen. Bis September oder Oktober liegt aller Kaffee auf den Trockenplätzen, 8 Monate nach Abschluß der vorigen Ernte. Und da in verschiedenen Bezirken zwei Drittel des Kaffees noch grün sind und nur ein Drittel reif ist, so haben wir den Beweis, daß auch die Trockenheit die

in die allerungeeignetste Periode fiel, schädlich gewirkt hat.

Viele geben sich doch noch der Hoffnung hin, es werde doch noch viel Kaffee zum Vorschein kommen. Aber eine aufmerksame Betrachtung zeigt, daß die Rosetten der Zweige nicht bis zur Spitze gehen und daß jede nur 3 bis 8 Früchte aufweist. Wenn die Bäume reich tragen und üppig stehen, dann ist allerdings eine Schätzung der Ernte sehr schwer, weil viele Früchte vom Laub verborgen werden und erst bei der Ernte zum Vorschein kommen. Diesmal aber liegen die Dinge anders, denn die Früchte sind leicht zu sehen, über den Baum verstreut und infolge der Reife vom Laub abstechend; viele sind verbrannt und zusammengeschrumpft, eine Folge der Trockenheit und Schwäche der Bäume. Der Kaffee der neuen Ernte wird sehr klein sein, und selbst in den besten Gegenden werden mehr als 100 Liter für eine Arroba (15 Kilo) exportfähigen Produktes erforderlich sein. Auch die Ernte 1914/15 bietet keine glänzenden Aussichten, da die Bäume, wie gesagt, sehr gelitten haben und also nicht sonderlich produktionsfähig sind. Die Schwächung der Bäume wird auch durch die Tatsache erwiesen, daß die Blätter vorzeitig gelb wurden und schon jetzt, anstatt im Juli und August, abzufallen beginnen. Wenn eine starke Blüte eine große Ernte erwarten läßt, dann sind die Aussichten für 1914/15 nicht glänzend, denn Zweige, die geblüht haben, sind im folgenden Jahre nicht fruchtbar, sondern es kommt dann das neue Holz an die Reihe. Da die Blüte für 1913/14 sehr groß war und die Bildung neuen Holzes nur in beschränktem Maße erfolgte, so sind die Schlüsse für die Ernte 1914/15 leicht zu ziehen.

Im „Estado de S. Paulo“ unterzieht Dr. Nabor Jordão alle diese Tatsachen einer Untersuchung. Er stellt auch die Erntestatistik der letzten 12 Jahre zusammen, die folgendes Bild zeigt:

1901	7.973.148 Sack
1902	10.165.044 „
1903	8.349.783 „
1904	6.397.441 „
1905	7.422.758 „
1906	6.982.885 „
1907	15.390.500 „
1908	7.203.000 „
1909	9.531.000 „
1910	11.495.000 „
1911	8.125.000 „
1912	9.972.000 „

Daraus zieht er die Schlüsse, 1. daß noch nie zwei große Ernten unmittelbar, 2. daß niemals auch nur zwei Ernten von Millionen Sack, 3. daß dagegen von 1903 bis 1906 vier kleine Ernten auf einander folgten, 4. endlich daß die Durchschnittsproduktion unter Einschluß des Minaskaffees 10 Millionen Sack noch nicht erreichte (1901—1902: 8.221.354 Sack, 1903—1906: 9.249.788 Sack, 1907—1910: 9.780.750 Sack). Dieser Durchschnitt zeigt die Tendenz, stationär zu bleiben oder sogar zu sinken, weil seit 1906 die Pflege vieler Millionen von Kaffeebäumen aufgegeben wurde, weil es 400 Millionen Bäume gibt, die älter als 30 Jahre sind und endlich weil die seit 1896 gepflanzten Bäume schon ihre Höchstproduktion erreicht haben. (Zwischen 10 und 18 Jahren tragen die Bäume in einem Jahre gut, im andern gar nicht).

Auf Grund persönlicher Beobachtungen im September und seit Februar stellt Dr. Jordão folgende Ernteschätzung für 1913/14 auf:

Zone der Paulista	3.956.750 Sack
„ „ Mogyana	3.768.000 „
„ „ Sorocabana	1.659.375 „
„ „ S. Paulo Railway	260.000 „
„ „ Zentralbahn	200.000 „
	9.844.125 Sack

gegen ihren Sohn aus, und fast wie ein Schluchzen kam es von ihren Lippen:

„Das kann nie sein, Leo, du weißt es. Dein eigener Vater bannte mich von deiner Schwelle, und er kann mich nicht mehr zurückrufen, nie mehr, zu meiner Qual.“

„Doch, Mutter er kann es. Aus dem Grabe klingt seine Stimme zu dir und mir. Hier, hier lies, was ich jüngst in einem verborgenen Fach seines Schreibtisches entdeckte, das der Zufall mich finden ließ.“

Ein schmales Kuvert legte Leo in die zitternde Hand seiner Mutter.

„An meine Frau Marga v. d. Decken“ stand darauf.

„Lies, Mutter lies“, mahnte Leo die wie geistesabwesende Frau, die verwirrt auf den Brief starrte. „Ich kann mir wohl denken, was der Brief enthält: Vaters Verzeihung, denn auch an mich hat er geschrieben. Gleich nach seinem Tode sollte ich es finden, was nur ein tückischer Zufall vorenthielt. Er forderte mich in dieser Zuschrift auf, dich heimzuholen, Mutter. Weißt du, was das heißt: heim?“

Ein qualvolles Schluchzen erschütterte den ganzen Körper Marga v. d. Deckens, als sie mit halblauter, oft von Tränen erstickter Stimme las:

„Marga!“

Nur steht der Mann mit der Hippe vor meiner Tür und will gut Freund mit mir sein. Ich würde ihm gern folgen, denn ich sehne mich nach Frieden, aber da ist etwas in mir, was mich nicht sterben läßt. War ich zu hart zu dir? Ich weiß es nicht. In mir ist eine tiefe, tiefe Wunde. Sie kann nicht heilen, denn wie sehr ich dir auch geggrollt, Marga, wie hart ich auch zu dir war, ich habe dich immer heiß geliebt.

Und nun kommt der Sensesmann und sagt:

„Was du gesät, das wirst du ernten.“

Wie ich deine Hand suche, Marga, und käme sie ein letztes Mal, mir die müden Augen zuzudrücken, so würde ich selig von ihnen gehen. Aber du kommst nicht, kannst nicht kommen, und es ist gut so. Wie

Er fügt hinzu, daß die Schätzung von der Wirklichkeit wahrscheinlich gar nicht erreicht werden wird, da das Wetter andauernd schlecht ist und man nicht wissen kann, wie es sich während der Ernte gestaltet. Jede 10 Millionen übersteigende Schätzung bezeichnet Herr Jordão als übertrieben und Spekulationsinteressen dienend.

## Deutscher Hilfsverein „Kaiser Wilhelm Stiftung“

In der Generalversammlung vom 4. März 1912 wurde nachstehender Vorstand gewählt: William Hoffmann 1. Vorsitzender, Fr. Wagner stellvertretender Vorsitzender, Franz Diederichsen Kassierer, Wilhelm Teschendorf 1. Schriftführer, H. Janke 2. Schriftführer. Letzterer verließ nach kurzer Zeit São Paulo dauernd, Herr Diederichsen verweist die Ende des Jahres. Und da es leider weder dem 1., noch dem 2. Vorsitzenden möglich gewesen war, sich an der Tätigkeit des Hilfsvereins zu beteiligen, ist dem 1. Schriftführer die Aufgabe geworden, den Mitgliedern im Namen des Vorstandes Bericht zu erstatten. Zu unserer Freude können wir, wenn auch nicht von einem größeren Interesse für die „Kaiser Wilhelm-Stiftung“, so doch von einem starken Anwachsen der Mitgliederzahl berichten, die Dank der eifrigen Bemühungen unseres Schatzmeisters von 98 auf 155 stieg. Befremdlich ist uns, daß von denen, die sich zu einem Beitrag bereit erklärt hatten, ein Teil schon wieder die Zahlung von monatlich 1\$000 verweigert hat. Auch die Zahl der beisteuernden Firmen ist in diesem Jahre gewachsen. Sie stellten dem Hilfsverein statt 3.430\$000 jetzt 4.650\$000 zur Verfügung. An Schenkungen seien neben den Stiftungen der Herren Albert Schwab und H. Heydenreich besonders die wiederholten Zuwendungen von Untersuchungsgebühren militärpflichtiger Reichsdeutscher genannt, die Herr Dr. W. Seng uns regelmäßig zukommen ließ. Allen Gubern, auch der Direktion der Brasil. Bank für Deutschland für 25 Aufnahmescheine für das Hospital Samaritano sagen wir unseren verbindlichsten Dank. Erinnern möchten wir wieder daran, daß wir für abgelegte Kleidungsstücke und namentlich auch Fußbekleidung stets dankbare Abnehmer finden. Auf dem deutschen Konsulat werden solche Sachen gern für den Verein entgegengenommen.

Die Ausgaben in 1912 sind eher gestiegen als gefallen, trotzdem die Zahl der erledigten Unterstützungsgesuche nur 532 betrug, was einen sehr wesentlichen Rückgang gegen die früheren Jahre bedeutet. Daß gleichwohl monatlich durchschnittlich 418\$000 ausgegeben wurde, hat einmal darin seinen Grund, daß die Zahl der alten Leute oder alleinstehenden Frauen zugenommen hat, die eine regelmäßige Unterstützung erhalten. Teilweise mußte diese Pension bei den teuren Wohnungs- und Lebensmittelpreisen auch erhöht werden. Zum anderen waren bei neu Zuziehenden oft Zuschüsse zur Anzahlung der 1. Wohnungsmiete nötig, da ohne Vorauszahlung gewöhnlich überhaupt keine Wohnung zu haben war. Sonst haben besondere Notstände die Tätigkeit des Vereins nicht in Anspruch genommen. Reiseunterstützungen an solche, die an einem anderen Platz Stellung hatten oder suchten, wurden gegeben. Auch Heimbeförderungen fanden einige statt, z. B. die einer 74-jährigen Frau und ein anderes Mal von 6 elternlos gewordenen Kindern. Dem Drang nach drüben aber, der mit den billigen Passagen einsetzte, haben wir nicht nachgeben zu dürfen geglaubt. Immerhin konnten wir uns in einzelnen Fällen dem nicht ganz entziehen, Zuschüsse zu machen.

Die Kranken, die sich an den Hilfsverein wandten, wurden von Herrn Dr. Wysard und Herrn Dr. Seng frei behandelt, erhielten die nötige Medi-

zin, die uns bei den deutschen Apotheken zu ermäßigten Preisen berechnet wurde, und wurden, wenn nötig, im Krankenhaus untergebracht. Rekonvaleszenten, die noch zu schwach zur Arbeit waren, suchten wir über diese Zeit hinauszuhelfen. Und solchen, denen das Fehlen von Handwerkszeug ein Hindernis war, in ihrem Beruf Stellung zu finden, haben wir das Notwendigste geliefert. Durch Familien, die ihre Kolonien verlassen hatten, sind wir dieses Jahr weniger in Anspruch genommen worden. Doch haben wir mehrfach für die Auslösung von Gepäck, das auf der Bahn lag, aufkommen und einige Male durch Bezahlung von Hotelrechnungen Leute mit ihren Sachen frei machen müssen. Darlehen zu geben, haben wir uns gewöhnlich nur ungern entschlossen, da ihre Rückzahlung immer sehr problematisch ist. Doch waren oft größere Beträge erforderlich, die wir nicht ohne weiteres hergeben zu dürfen glaubten und die wir deshalb als Vorschuss gaben. Mehrere Rückzahlungen sind auch gemacht worden. Ein größerer Teil steht freilich noch aus. Ständige Gäste bei uns waren natürlich auch wieder die desertierten Seeleute. Wir haben sie jedenfalls oftmals bitter enttäuscht, da wir durch Herrn Architekt Rapp in die glückliche Lage versetzt worden sind, ihnen stets Arbeit nachzuweisen, die sie meist nicht suchten. Wir sind Herrn Rapp sehr dankbar dafür. Auch hat er uns dadurch manchen Mißreis erspart, daß er sich bereit erklärte, die Leute nötigenfalls alle 2 Tage auszuwachen. Bedeutend schwieriger war es Kaufleute, Ingenieure, Bürogehilfen, Goldarbeiter etc. unterzubringen. Herr F. Diederichsen hat darin sein Möglichstes geleistet.

Wenn wir auf die Tätigkeit des Jahres 1912 zurückblicken und die besonderen Schwierigkeiten ins Auge fassen, so ist zweierlei zu erwähnen, das auch nach den Erfahrungen früherer Jahre schon sich geltend machte: 1. Obdachlose Familien unterzubringen und 2. Geld statt Arbeit geben zu müssen. Dieser 2. Punkt trat in der 2. Hälfte des Jahres, wie erwähnt, weniger hervor, zeigte uns damit aber gerade um so deutlicher, wie ungenügend früher hierin unsere Tätigkeit war. Es hat sich uns deshalb die Frage aufgedrängt, ob sich die Möglichkeit der Arbeitbeschaffung, die jetzt durch privates Entgegenkommen vielleicht nur vorübergehend gelöst ist, nicht von Vereins wegen organisieren ließe. Damit zugleich könnte dann auch möglicherweise die Obdachfrage erledigt werden. Der Vorschlag, den wir nun den Mitgliedern und dem neuen Vorstande zu machen haben, geht dahin, an der Peripherie São Paulos etwa eine Chacara zu erwerben, dort genügend einfache Räume zu schaffen und durch Gartenarbeit, die als Entgelt für Kost und Logis zu leisten wäre, vorübergehende Beschäftigung zu geben, bis sich eine geeignete Stellung für die Leute gefunden hätte. Bei dem Vermögensstande des Vereins ließe sich dieser Plan vielleicht schon bald verwirklichen. Denn mit den 2.500\$000, die uns von Herrn Hermann Heydenreich zu Anfang 1913, wie wir vorgreifend erwähnen, in hochherziger Weise als neueste Spende überwiesen wurden, besitzt der Verein ein Bar-Vermögen von fast 31.000\$000.

An Unterstützungen zahlte der Verein im ganzen 5.029\$900, und zwar an Pensionen 1.650\$000, an Unterstützungen für Hiesige und Zugereiste ... 1.222\$100, für Fremde und Durchreisende 684\$400, an Arznei und Hospitalkosten 401\$400, an Darlehen 536\$000 und an Heimbeförderungsgeldern ebenfalls 536\$000.

Die Zuwendungen im Gesamtbetrag von ... 1.249\$850 setzten sich wie folgt zusammen: Neujahrsablosungen 85\$000, Frau Konsul Trost 6\$700, Herren M. Joss & Löwentstein in Prag 50\$000, Joseph Kern 150 Reis, Fritz Stein 13\$000, Anonym H. 20\$000, Elbel-Ribeirão Preto 10\$000, Mayer-Paris

Mutter und Sohn hatten sich auch ohne Worte verstanden.

Und dann schritten die beiden hohen Gestalten die Dorfstraße hinab. Ueberall trafen sie Bekannte, Sportgenossen. Ein Grüßen und Lachen. Sportgespräche im Vorübergehen. Schellengeläute.

„Bahn, Bahn!“ schallte es hier und dort.

„Attention! Bob, Bob! Rodel-Heil!“ So schwirrte es durcheinander.

Bis jetzt hatten Ingelid und Leo noch kein Wort gewechselt. An der Kirche vorüber schritten sie, nach St. Moritzbad zu. Kurz vorher brachen sie vom Wege ab. Majestätisch lob sich im Westen der Piz Julier, hinter dem soeben glühend die Sonne versank. Der Piz Corvatsch und ganz in der Ferne der herrliche Piz della Marna trugen Rosenkränze auf den Stirnen, und die Gletscher des Piz Surley und Rosatsch schimmerten im blauen Duft.

Der Weg um den See herum war ganz einsam. Wie von Millionen Diamanten übersät, funkelten rechts von ihnen die Tannen, und über dem See schwebten rosige Schatten. Still schritten sie beide Seite an Seite.

Aber es war kein beklemmendes Schweigen mehr. Mit jedem Schritt wurden die Seelen freier. Endlich hatten sie das Ende des Sees erreicht. An Acla Silva vorüber traten sie still in den weißen Wald, der nach Pontresina führt.

„So habe ich's mir immer erträumt, Ingelid, mit dir durch den weißen Zauberwald wieder zu schreiten“, nahm Leo endlich das Wort. „Ist es auch nicht unser deutscher Wald in unserem stillen Oberhof, der so viel Glück und Leid für mich barg, so ist sein Zauber doch nicht weniger prächtig. Sieh nur zurück, welche Pracht!“

Sie standen lange im Schauen versunken. Ueber den See blickten sie zurück zu den Bergen in ihrem ewigen Eis und Sehnee. Purpurwolken flammten darüber hin, als öffneten sich goldene Tore zum Göttersaal.

## Feuilleton

### Ein Wintertraum.

Roman von Anny Wothe.  
(27. Fortsetzung und Schluß.)

Und nun kam er, und die Angst kroch wieder in ihr Herz, und die Schatten der Vergangenheit legten sich auf ihre Seele.

„Dann müssen wir den Schlitten, der uns heute nach Malaja bringen sollte, abstellen“, hörte sie plötzlich die Stimme von Mrs. Wood wie aus weiter Ferne an ihr Ohr dringen. Und dann stieß sie plötzlich einen Schrei aus und wich bis an das breite Fenster zurück.

Leo stand in der Tür und streckte seiner Mutter beide Hände entgegen.

Sie sah es nicht, es dunkelte vor ihren Augen. Mrs. Wood lag an Leos Brust.

„Kommst du endlich?“ sagte sie zärtlich.

„Ich konnte nicht eher, Mütterchen“, tröstete er, während er auf Ingelid zuschritt und ihr ritterlich die Hand küßte. „Aber jetzt, jetzt bin ich gekommen, um dich mit nach Wolfsau zu nehmen, nachdem ich hier ein paar Tage meinen Sportgelüsten gefrönt.“

Ingelid erlebte. Ein Zittern rann durch ihre Glieder. Das war nun das Ende. Wenn Frau Marga mit ihrem Sohne nach Wolfsau ging, so hieß das Trennung von ihr, etwas, das Ingelid schon seit Wochen gefürchtet. Für sie war ja ganz ausgeschlossen, daß sie dann Frau Marga begleitete, denn nie wieder konnte sie Wolfsau als Gast betreten.

Tante Bella war also zur rechten Zeit gekommen. Eine leise Bitternis, eine trostlose Verlassenheit stieg in Ingelids Seele empor.

Mrs. Wood aber streckte abwendend die Hände

58000, Ernst Gotthelf 208000, Albert Schwab 500800, José Thies 58000, H. Heydenreich 100800, Dr. Walter Seng 4358000, dazu 25 Aufnahmescheine für das Hospital Samaritano von der Brasilianischen Bank für Deutschland.

Die Einnahmen betragen 10:1178250, denen an Ausgaben 5:6048500 gegenüberstehen, sodaß das Vereinsvermögen wieder einen ansehnlichen Zuwachs erhielt.

Die Generalversammlung, die vorstehenden Bericht entgegennahm, wählte folgenden Vorstand: 1. Vorsitzender Wilh. Teschendorf, 2. Vorsitzender Otto Stupakoff, Schatzmeister Franz Diederichsen, 1. Schriftführer Emil Schroeder, 2. Schriftführer Anton Rapp.

### Bundeshauptstadt.

Politisches. Vor einigen Tagen hieß es, daß die Bundesregierung, die mit dem Staatspräsidenten von Rio de Janeiro gebrochen hat, jetzt auf einmal die Sache Dr. Edwiges de Queiroz fördern wolle. Dieses Gerücht ist leider bis jetzt noch nicht klariert worden. Es heißt vielmehr, daß Dr. Edwiges sich dieser Tage nach Petropolis begeben werde, und zwar in Begleitung eines großen Detaachments von Bundessoldaten, um dort die Regierung des Staates zu übernehmen. Würde das geschehen, würde Dr. Edwiges de Queiroz mit der Hilfe des Bundes die Regierung Dr. Oliveira Botelho stürzen, so würde das nicht nur im In-, sondern auch im Auslande den peinlichsten Eindruck machen, dem dadurch wäre der allerbeste Nachweis geführt, daß die Regierung sich nicht von dem Recht, sondern durch das Interesse leiten läßt. Wollte sie die Rechte Dr. Edwiges anerkennen, dann müßte dieses schon damals geschehen, als das Bundes-Obertribunal ihn als rechtmäßigen Präsidenten von Rio de Janeiro anerkannte. Damals wurde aber nicht ihm, sondern seinem Gegner, Dr. Oliveira Botelho, die Macht zur Verfügung gestellt, und wenn jetzt nun die Rollen vertauscht werden — Edwiges de Queiroz der Protegierte und Oliveira Botelho der Bekämpfte wird, so kann das nur deshalb geschehen, weil der letztere inzwischen der Bundesregierung den politischen Gehorsam gekündigt hat.

Dr. Francisco Salles ist noch im Amte, aber er wird bestimmt gehen. Als sein Nachfolger wird noch immer der Senator Urbano dos Santos genannt, es gibt aber auch Stimmen, die da versichern, daß in der letzten Stunde der Bundespräsident sich für den Bundesdeputierten für Sergipe Dr. Felisbello Freire entscheiden werde. Urbano dos Santos kann man den Vorwurf machen, daß er von den Finanzen nichts verstehe, von Felisbello Freire kann man das nun nicht sagen, aber er eignet sich trotzdem nicht zum Minister. Er war schon einmal Finanzminister und zwar unter Floriano Peixoto. Er wurde sozusagen ohne Kündigung entlassen, denn eines schönen Tags war Cassiano do Nascimento zum Finanzminister ernannt, ohne daß Felisbello Freire davon benachrichtigt worden wäre, und als er nun nach dem Ministerium kam, erfuhr er, daß er in dem Amte nichts mehr zu sagen habe. Nach der Regierung Florianos war Felisbello Freire politisch tot und er benutzte die viele freie Zeit, um die Geschichte Brasiliens zu studieren. So wurde er einer der besten Geschichtsschreiber unseres Landes, der er auch hätte bleiben sollen, aber er kehrte zur Zeit der Regierung Nilo Peçanhas zur Politik zurück und sehr bald wurde er dank seiner Begabung als Polemiker eine der stärksten Säulen der Bundesregierung. Deshalb hat er aber noch lange nicht den Nachweis geführt, daß er jetzt zum Finanzminister ernannt zu werden verdient.

Gleiche Seelen finden sich. Der Advokat Leonel Rosa, der vor einem Jahre seine Frau mit einem Beile niederschlug und wegen dieses Verbrechens zu einer 30jährigen Kerkerstrafe verurteilt wurde, soll an den Mörder des Tenente Gallinha, Israel Coimbra, einen Brief geschrieben und ihn zu seiner Tat beglückwünscht haben. Diese Meldung klingt wohl unglücklich, wer aber die von dem genannten Advokaten zu seiner Selbstverteidigung in einer hiesigen Tageszeitung in der bezahlten Abteilung geschriebenen Artikel einigermaßen kennen gelernt hat, der wird sagen, daß diesem Manne alles zuzutrauen ist. Der Mann ist nämlich der Ansicht, daß der wohlüberlegte und meuchlerisch ausgeführte Mord, absolut nichts Verbotenes sei.

Eine Anklage gegen die Polizei. Am Donnerstag fand in Rio de Janeiro eine Volksversammlung statt, um gegen die paulistaner Polizei zu protestieren. Den Anlaß dazu gab folgender Fall. Ein Reporter traf in dem Gefängnis einen aus Santos stammenden Arbeiter namens Adolfo Anta, der ihm seine Leidensgeschichte erzählte. Er habe am 4. Januar d. J. in Santos den Polizeidelegado um die Erlaubnis gebeten, ein Meeting zum Protest gegen das argentinische Fremdenausweisungsgesetz veranstalten zu dürfen. Am demselben Tage sei er verhaftet und nach São Paulo gebracht worden. Hier habe

man ihn ausgefragt, wor die leitenden Mitglieder des santenser Arbeiterverbandes seien; er habe das aber nicht sagen können, denn er habe dem Verbandsrat angehört und weiß infolgedessen in seinen Sachen nicht Bescheid. Die paulistaner Polizei habe ihn für einen Anarchisten gehalten, was er aber absolut nicht sei, denn er zähle sich zu den Syndikalisten. Am 6. desselben Monats habe man ihn in Begleitung eines Geheimpolizisten nach Rio de Janeiro geschickt und am 8. sei er nach dem Gefängnis gebracht worden, wo er sich inmitten von Mördern und Räubern befände. Während der vier Monate, die er in der Gefangenschaft verbracht, sei er nie ausgefragt worden; niemand habe sich um ihn gekümmert. Als dieser Fall bekannt wurde, wurde auf dem Largo da Carioca ein Meeting einberufen, auf dem der bekannte Journalist Dr. Orlando Lopes von der „Epoca“ gegen die Paulistaner Polizei sprach. Dabei erwähnte er auch das Fremdenausweisungsgesetz, das er als unmoralisch bezeichnete.

Büchertisch. Die Lernfähigkeit der Frösche behandelt Dr. V. Franz in der tierpsychologischen Umschau, mit der das neueste, 4. Heft des Kosmos-Handweisers (jährlich 12 Hefte und 5 Buchbeilagen für nur Mk. 4,80), eingeleitet wird. Der Verfasser weiß hochinteressante Versuche mitzuteilen, die kürzlich von dem amerikanischen Forscher Asa A. Schaeffer angestellt wurden und eine mehr als bloß reflektorische, ja eine mehr als rein instinktive Tätigkeit bei diesen Tieren glaublich erscheinen lassen. Ein anderer, sehr launig geschriebener Aufsatz ist den „Insekten, die unsere Bücher fressen“ von Dr. G. Stehli gewidmet. Mit der Dachsteinriesenhöhle im oberösterreichischen Salzkammergut, der größten bekannten Eishöhle der Erde, macht uns G. Lahner an der Hand ausgezeichneter gelungener Aufnahmen bekannt. Das ozeanographische Museum in Monaco mit seinen reichen, dem Meere abgewonnenen Schätzen, das eine ureigene Schöpfung des freigebigen Fürsten von Monaco darstellt, schildert Dr. Fr. Georgi. An wieder anderer Stelle endlich werden die neuen Schädelknochen in England, der Mensch von Sussex, einer eingehenden Betrachtung unterzogen, instruktive Abbildungen von Rekonstruktionen machen den Artikel besonders wertvoll. Aus dieser Angabe nur einiger Aufsätze läßt sich ersehen, daß der Kosmos nach wie vor bestrebt ist, seine Leser über alles Wissenswerte und über alle Fortschritte in den Naturwissenschaften zu unterrichten, er wird also, da alles leicht verständlich geschrieben ist, noch immer der beste Führer für alle die sein, die ein warmes Herz für die Wunder der Natur haben, denen es aber an der nötigen Zeit fehlt, um ausgiebigere Studien zu treiben. Zugleich mit diesem Hefte wurde die 2. Buchbeilage dieses Jahrganges ausgegeben, das Bändchen „Der blühende See“ von Dr. Ad. Koesel, in dem der bekannte Schriftsteller eine anziehende Schilderung der Pflanzenwelt unserer heimischen Gewässer entwirft.

Wieder ein Diebstahl an Bord. Erst vor einigen Tagen wurde an Bord des englischen Dampfers „Alcala“ zwischen Santos und Rio ein Diebstahl ausgeführt und jetzt ist wieder ein Passagier des deutschen Dampfers „Rio Pardo“ bestohlen worden. Herr Vicente Teixeira Marquez, der sich in Santos eingeschiffet hatte, betrat erst beim Verlassen des Hafens seine Kabine und gewahrte, daß ein wertvoller Handkoffer, der mehrere kostbare Schmucksachen enthielt, verschwunden war. Da der Koffer nach der Ansicht des Bestohlenen nur im Hafen entwendet sein konnte, so ließ er den Fall durch Radiogramm der santenser Polizei melden und dieser gelang es auch, die Schmucksachen bei zwei Pfandleihern aufzutreiben. Diese beiden bezeichnen einen und denselben jungen Mann als denjenigen, der die Schmucksachen verpfändet hat. Dieser junge Mann gehört zu einer achtbaren santenser Familie.

Die Lage hat sich nach den Beschlüssen, die in Bello Horizonte gefaßt wurden, und nach den zwischen Minas und São Paulo getroffenen Vereinbarungen wenigstens soweit geklärt, daß niemand mehr mit der Präsidentschaft Pinheiro Machado rechnet. Das wird auch darin zum Ausdruck kommen, daß Herr Sabino Barroso wieder zum Präsidenten der Deputiertenkammer gewählt wird. Herr Barroso hat zwar stets die allerherzlichsten Beziehungen zu dem Riograndenser Senator unterhalten, aber trotzdem wurde er von seinen Parteigenossen bei der Konferenz in Bello Horizonte beauftragt, dem Bundespräsidenten Mitteilung von dem Beschlusse der herrschenden Politiker von Minas zu machen. Wäre Herr Pinheiro Machado noch allmächtig, so müßte die Folge dieser Mission sein, daß ein anderer Deputierter, ein Vertrauensmann des Gaucholegions, zum Kammerpräsidenten gewählt würde. Denn Herr Pinheiro würde nicht dulden können, daß jemand, der sich in der Politik gegen ihn erklärt hat, an der Spitze des Unterhauses bleibt. Daran würde auch der Umstand nichts ändern, daß Herr Sabino Barroso die Geschäfte zwar nicht immer energisch, wohl aber stets mit großer Unparteilichkeit geleitet hat. Wie die Dinge aber liegen, bekommt er auf jeden Fall die Stimmen von Minas, São Paulo, Rio de Janeiro, Pernambuco, Bahia, Alagoas und Pará und der oppositionellen Abgeordneten aus den übrigen Staaten, das heißt also die Mehrheit der Stimmen. Unter diesen Umständen hat Hr. Pinheiro Machado es vorgezogen, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und seinen Getreuen Anweisung zu geben, ebenfalls für die Wiederwahl des Herrn Sabino Barroso einzutreten, die also wie in den Vorjahren einstimmig erfolgen wird. Der listreiche Gaucho hütet sich, seinen Anhang dadurch kopfscheu zu machen, daß er ihn einer sicheren Niederlage aussetzt. Ueberhaupt hat er die Bewegung zugunsten seiner Kandidatur sehr geschickt so inszeniert, daß er den Rückzug jederzeit ohne öffentliche Blamage antreten kann. Die bestellten Zustimmungserklärungen, die aus den verschiedenen Munizipien einlaufen, betonen fast alle, daß die Wähler jede von der konservativ-republikanischen Partei aufgestellte Kandidatur unterstützen werden, daß sie aber mit besonderer Freude die Aufstellung des Generals Pinheiro Machado begrüßen würden. Also nur der Konditionalist!

Die Unterredung zwischen dem Bundespräsidenten und dem Deputierten Sabino Barroso wurde hinter hermetisch verschlossenen Türen geführt und dauerte sehr lange. Unmittelbar darauf begab sich der Marschall Hermes nach dem Morro da Graça, um mit Herrn Pinheiro Machado zu konferieren. Hinzugezogen wurde der „Inseparabile“, Herr Antonio Azeredo aus Mato Grosso. Im übrigen wurde auch dort dafür gesorgt, daß niemand die Unterhaltung belauschen könnte. Die Nachricht, daß Herr Francisco Salles die erbetene Demission aus dem Amte des Finanzministers gewährt worden sei, kam vorgestern noch immer nicht. Da der Minister auf seinem Abschied besteht, kann der Bundespräsident ihn nicht gut verweigern. In seinem Kabinett erschien Herr Francisco Salles jedenfalls weder gestern noch vorgestern, was als ein ziemlich sicheres Vorzeichen angesehen werden kann. Unter den Ministerialräten wird an erster Stelle Herr Homero Baptista genannt. Der Abgeordnete für Rio Grande do Sul hat sich als Budget-Berichterstatter stets durch seine schonungslose und treffende Kritik hervorgetan. Ob er es freilich als Minister selber besser machen würde, das ist noch sehr die Frage. Man kann ein ausgezeichnete Kritiker sein, ohne daß man sich deshalb als produktiver Kopf erweist. In einer offiziellen Note der Leitung der konservativ-republikanischen Partei ist den herrschenden Parteien von Minas, Rio de Janeiro, Bahia und Pernambuco der Laufpaß gegeben worden: sie könnten fortan weder der Partei angehören, noch als Regierungsstützen gelten. Nach dieser Bekanntmachung ist der Rücktritt des Herrn Francisco Salles, der sich mit seiner Partei identifiziert, unvermeidlich. Tritt an seine Stelle wirklich Herr Homero Baptista, so braucht man nur noch Herrn Pedro de Toledo auszuschiffen: dann sind die Riograndenser höchst unter sich. Herr Lauro Müller läuft mit, denn da er ein getreuer Positivist ist, so rechnen die Riograndenser ihm ganz zu den ihrigen. Freilich kann sein Ehrgeiz ihnen einen Strich durch die Rechnung machen, denn es ist gar nicht ausgeschlossen, daß die Koalition ihn als ihren Präsidentschaftskandidaten aufstellt. Wenigstens ist sein Name in diesen letzten drei Tagen wieder außerordentlich häufig genannt worden. Und Herr Lauro Müller ist nicht der Mann, der sich lange besinnt, die Riograndenser Positivistenfreunde „out in the cold“ zu lassen, wenn ihm als Lohn die Präsidentschaft winkt. Vielleicht wird er auch als gemeinsamer Kandidat der feindlichen Brüder aufgestellt, denn sein Name ist zugkräftig und seine Persönlichkeit scheint den einen wie den anderen genäh zu sein. Wer noch daran gezweifelt hat, daß die sogenannte konservativ-republikanische Partei in Wirklichkeit nichts anderes ist als ein Werkzeug für die persönliche Politik des Herrn Pinheiro Machado — und es gibt sonderbarer Weise solche Leute —, dem muß der Laufpaß für die Staatsparteien von Minas, Rio de Janeiro, Bahia und Pernambuco davon überzeugt haben. Denn die Ablehnung der Kandidatur eines Parteiführers wäre in einer richtigen Partei kein Grund, Organisationen auszuschließen, die ihre Solidarität mit dem Parteiprogramm erklären. Die Bekämpfung der Dürre. Wie wir der Botschaft des Bundespräsidenten entnehmen, hat die Erhöhung des Etats der Inspectoria de Obras contra as Secas auf 7000 Contos dieser Behörde Gelegenheit gegeben, ihre Tätigkeit bedeutend auszudehnen. In den Staaten Pernambuco, Alagoas und Sergipe, und bis zu einem gewissen Grade auch in Bahia und Piauh, bilden die Arbeiten der Inspektion überhaupt das erste, was die Bundesregierung zur Bekämpfung der Dürre tat. Im Laufe dieses Jahres soll die Tätigkeit der Inspektion auch auf den Norden von Minas ausgedehnt werden, was bisher wegen der großen materiellen Schwierigkeiten

nicht möglich war. Der öffentliche Wettbewerb für den Bau von drei Staubecken in Ceará, einem in Pernambuco, zwei im Süden von Piauh und zwei in Bahia wurde bereits Ende 1912 geschlossen, doch konnte der Zuschlag wegen Mangels an Mitteln bisher noch nicht erteilt werden. Aus demselben Grunde wurde auch der Bau verschiedener anderer Staubecken noch nicht ausgeschrieben, darunter der großen Reservoirs von Pilões in Parahyba und Estreito in Ceará. In Ceará ist der Bau von zwei Staubecken besonders dringend, weil dieselben den Beginn der Maßnahmen darstellen, durch die der Rio Jaguaribe zu einem dauernden Wasserlauf gemacht werden soll. Das wird nahezu die vollständige Lösung des Dürreproblems in jenem Staate bedeuten, da etwa die Hälfte des gesamten Gebietes von Ceará von dem Jaguaribe und seinen Nebenflüssen bespült wird. Da der Süden von Piauh augenblicklich sehr unter der Dürre leidet, so hat die Bundesregierung dort in eigener Regie zwei Staubecken in Bau genommen. Diese Maßregel rechtfertigt sich nicht nur durch die Notwendigkeit dieser Staubecken für die künstliche Bewässerung, sondern auch durch den Umstand, daß der Bau einem großen Teil der notleidenden Bevölkerung Arbeit gewährt.

Studien gemacht wurden für 415 Staubecken, teils öffentliche, teils private, und zwar 19 in Piauh, 69 in Ceará, 112 in Rio Grande do Norte (davon 102 private), 26 in Parahyba, 23 in Pernambuco, 3 in Alagoas, 8 in Sergipe, 53 in Bahia. Gebaut sind vier, je eines in Piauh, Rio Grande do Norte, Parahyba und Bahia; im Bau befindlich 34: 2 in Piauh, 6 in Ceará, 14 in Rio Grande do Norte (davon 8 private), 5 in Parahyba, 1 in Sergipe und 6 in Bahia; projektiert 131: 4 in Piauh, 30 in Ceará, 59 in Rio Grande do Norte (davon 51 private), 10 in Parahyba, 5 in Pernambuco, 4 in Sergipe und 19 in Bahia. Unterwasser-Wehre wurden studiert im Rio Jaguaribe in Ceará, der zu diesem Zwecke in einer Ausdehnung von 60 Kilometern bereit wurde, im Rio Upanema in Rio Grande do Norte (11 Stück) und im Rio Mossoro, wo für vier Wehre die Pläne ausgearbeitet und der Bau ausgeführt wurde. Im selben Staate Rio Grande do Norte wurden Pläne für zwei Kanäle ausgearbeitet, einer von der Lagoa Guararyra im Munizip Arez und einer von der Lagoa Itaperubá im Munizip Goyanninha. Brunnen wurden im ganzen 120 erbort: 3 in Piauh, 34 in Ceará, 33 in Rio Grande do Norte, 4 in Parahyba, 13 in Pernambuco, 7 in Alagoas und 26 in Bahia.

Für verschiedene Fahrstraßen — die Inspektion beschränkt ihre Tätigkeit nicht auf reine Wasserbauten, sondern darf vernünftiger Weise auch andere Arbeiten unternehmen, die zur Erschließung des Notstandsgebietes erforderlich sind — wurden Vorstudien gemacht: in Ceará von Cariré nach S. Benedicto (50 Kilometer), in Parahyba von Campina Grande nach Taperoá und von Alagoa Grande nach Areia (140 Kilometer), in Pernambuco von Rio Branco nach Buique, von Granhus nach Aguas Bellas und von Granhus nach Correntes (144 Kilometer). Pläne sind ausgearbeitet für folgende Straßen: in Piauh von Floriano nach Oeiras (120 Kilometer), in Ceará von Russas nach Acarape (149 Kilometer), von Sobral nach Meruoca (25 Kilometer) und in Rio Grande do Norte von Macayba nach Caico (240 Kilometer). In demselben Staate wurden die Fahrstraßen von Natal nach Ponta Negra und von Nova Cruz nach São Bento wiederhergestellt (60 Kilometer).

Außerdem hat die Inspektion einen großen Teil der Staaten Ceará, Rio Grande do Norte, Parahyba, Pernambuco, Alagoas und Bahia geologisch studiert. Sie hat topographische Aufnahmen von Bahia bis Ceará gemacht, die bestimmt sind, für eine Karte des halbtrockenen Gebietes zu dienen. Ferner hat sie eine Reihe von Bewässerungsgebieten studiert, um die Möglichkeit und Nützlichkeit der Staubecken feststellen zu können: 4 in Ceará, 6 in Parahyba. In Parahyba wurden auch 6 Flußgebiete aufgenommen. Herr Alberto Löfgren hat von Bahia bis Goyaz und in einem großen Teile von Piauh die Flora durchforscht, um die Grenzen des Dürregebietes festzustellen. Drei Kommissionen des Instituts Oswaldo Cruz haben drei Zonen des Gebietes bereist, um den Gesundheitszustand und die Möglichkeit prophylaktischer Maßnahmen kennen zu lernen: die erste fuhr den S. Francisco von Pirapora bis Joazeiro hinab, fuhr in einige Nebenflüsse ein und besuchte die meisten Ortschaften am Ufer; die zweite durchzog Ceará und den Norden von Piauh, die dritte den Norden von Bahia, den Süden von Piauh und einen Teil von Goyaz. Der Inspektion unterstehen 300 Regenmesser-Stationen und in 33. Flüssen 39 Stationen zum Messen des Wasserstandes. Diese Messungen im Verein mit den Regenmessungen sichern dagegen, daß Staubecken an Stellen angelegt werden, wo das Wasser nachher nicht ausreicht. Außerdem unterhält die Inspektion einen Botanischen Garten in Bahia und zwei in Ceará, deren Aufgaben wesentlich praktischer Art sind: für die Wiederaufforstung zu sorgen, Setzlinge zu verteilen und den Anbau von Industrie- und Futterpflanzen zu versuchen.

Alles in allem erhält man aus dem Bericht ein eindrucksvolles Bild von der Tätigkeit der Inspectoria de Obras contra as Secas. Sie gehört unzweifelhaft zu den Behörden, deren Etat mit Zinsen und Zinsszinsen wieder hereinkommt wird. Die Auslandsreise des Herrn Lauro Müller. Wenn ihn Rücksichten auf die Präsidentschaftsfrage nicht abhalten, dann kann Herr Lauro Müller nunmehr seine Nordamerikareise antreten. Die Reparaturen am Dreadnought „Minas Geraes“ sind beendet und das Schiff hat bereits seine völlige Munition erhalten. Das Zögern oder Nichtzögern des Ministers des Außeren wird beweisen, wie er über die Möglichkeit seiner Kandidatur denkt. Der falsche Munizipalbeamte. Da es sich als unmöglich erwies, die Identität des falschen Munizipalbeamten festzustellen, über dessen Selbstmord wir gestern berichteten, so wurde die Leiche der Erde übergeben, nachdem sie vorher photographiert worden war und Fingerabdrücke genommen waren. Unglücksfall. In der Kraftstation der Light and Power in der Rua Frei Caneca war vorgestern der nordamerikanische Techniker Lorne S. Noble damit beschäftigt, einige Transformatoren in Ordnung zu bringen. Als er die Arbeit unterbrechen wollte, stürzte er, geriet mit der Leitung in Berührung und wurde auf der Stelle getötet. Mit Mühe konnten die Angestellten die Leiche in Sicherheit bringen. Herr Noble war 30 Jahre alt und verheiratet. Brave Matrosen. In der Kneipe von Antonio Francisco dos Santos in der Rua da Coneição 4 erschienen vorgestern Nacht um zwei Uhr drei Matrosen von Bord des Kreuzers „Tamandaré“. Sie vollführten einen Heidenlärm und verlangten zu trinken. Als sie sich dann ohne Bezahlung entfernen wollten, protestierte der Wirt. Als Antwort erhielt

und wie ein Falter flatterte ich ihm nach zum Licht. Wenn du wüßtest, welches Grauen mich beschlich, wenn ich an eine Vereinigung mit James dachte, du würdest begreifen, was ich gelitten. Ich wußte, ich konnte nicht zurück, und doch erkannte ich täglich mehr, daß ich nur dich wahrhaft geliebt, daß alles andere ein wüster, wirrer Traum gewesen, aus dem du mich erst jetzt zum neuen Leben erweckst.“ Leo küßte Ingelids weichen, roten Mund. „Ein Wintertraum, mein Lieb,“ flüsterte er zärtlich. Schon meine ich Frühlingläuten zu hören.“ Den Arm um ihre Schulter geschlungen, schritt er mit ihr durch den weißen Wald und dann zurück um den See, dessen weite Fläche jetzt, wie von Zauberschleiern umwallt, fern im blauen Licht lag und seltsam schimmerte. Sie schritten nicht schnell, sie eilten nicht, sie gingen, getragen von Glück und Hoffnung, in das blaue, milde Licht hinein, ihrer Heimat zu. Der Wintertraum war zu Ende. Nun kam das neue Leben, das Glück, der Lenz! Und angesichts der gigantischen Felsriesen dort oben in ihrem ewigen Schnee grüßten sie beide in ihrem Herzen ein stilles Grab, unter dem auch ein Gigant ruhte, der zur Sonne wollte, und der noch im Tode die Sonne sah. Die Schneefrau hatte ihn heimgeholt, die Schneefrau, von der er dereinst träumt: „Sie breitet die weißen Arme weit, Lockender leuchtet ihr schimmernder Leib, Und die Wege ringsum verweht, verschneit — Allein im Wald mit dem Winterweib.“

Und die Sterne flammten über St. Moritz hin, und in schweigender Pracht standen die Bergriesen und der weiße Wald. Sie träumten ihren letzten Traum, bevor der Frühling kam.

und wie ein Falter flatterte ich ihm nach zum Licht. Wenn du wüßtest, welches Grauen mich beschlich, wenn ich an eine Vereinigung mit James dachte, du würdest begreifen, was ich gelitten. Ich wußte, ich konnte nicht zurück, und doch erkannte ich täglich mehr, daß ich nur dich wahrhaft geliebt, daß alles andere ein wüster, wirrer Traum gewesen, aus dem du mich erst jetzt zum neuen Leben erweckst.“ Leo küßte Ingelids weichen, roten Mund. „Ein Wintertraum, mein Lieb,“ flüsterte er zärtlich. Schon meine ich Frühlingläuten zu hören.“ Den Arm um ihre Schulter geschlungen, schritt er mit ihr durch den weißen Wald und dann zurück um den See, dessen weite Fläche jetzt, wie von Zauberschleiern umwallt, fern im blauen Licht lag und seltsam schimmerte. Sie schritten nicht schnell, sie eilten nicht, sie gingen, getragen von Glück und Hoffnung, in das blaue, milde Licht hinein, ihrer Heimat zu. Der Wintertraum war zu Ende. Nun kam das neue Leben, das Glück, der Lenz! Und angesichts der gigantischen Felsriesen dort oben in ihrem ewigen Schnee grüßten sie beide in ihrem Herzen ein stilles Grab, unter dem auch ein Gigant ruhte, der zur Sonne wollte, und der noch im Tode die Sonne sah. Die Schneefrau hatte ihn heimgeholt, die Schneefrau, von der er dereinst träumt: „Sie breitet die weißen Arme weit, Lockender leuchtet ihr schimmernder Leib, Und die Wege ringsum verweht, verschneit — Allein im Wald mit dem Winterweib.“

und wie ein Falter flatterte ich ihm nach zum Licht. Wenn du wüßtest, welches Grauen mich beschlich, wenn ich an eine Vereinigung mit James dachte, du würdest begreifen, was ich gelitten. Ich wußte, ich konnte nicht zurück, und doch erkannte ich täglich mehr, daß ich nur dich wahrhaft geliebt, daß alles andere ein wüster, wirrer Traum gewesen, aus dem du mich erst jetzt zum neuen Leben erweckst.“ Leo küßte Ingelids weichen, roten Mund. „Ein Wintertraum, mein Lieb,“ flüsterte er zärtlich. Schon meine ich Frühlingläuten zu hören.“ Den Arm um ihre Schulter geschlungen, schritt er mit ihr durch den weißen Wald und dann zurück um den See, dessen weite Fläche jetzt, wie von Zauberschleiern umwallt, fern im blauen Licht lag und seltsam schimmerte. Sie schritten nicht schnell, sie eilten nicht, sie gingen, getragen von Glück und Hoffnung, in das blaue, milde Licht hinein, ihrer Heimat zu. Der Wintertraum war zu Ende. Nun kam das neue Leben, das Glück, der Lenz! Und angesichts der gigantischen Felsriesen dort oben in ihrem ewigen Schnee grüßten sie beide in ihrem Herzen ein stilles Grab, unter dem auch ein Gigant ruhte, der zur Sonne wollte, und der noch im Tode die Sonne sah. Die Schneefrau hatte ihn heimgeholt, die Schneefrau, von der er dereinst träumt: „Sie breitet die weißen Arme weit, Lockender leuchtet ihr schimmernder Leib, Und die Wege ringsum verweht, verschneit — Allein im Wald mit dem Winterweib.“

der Tote hat es so gewollt, ich aber sage dir: Ich will dich nicht ohne Liebe, nie! Hörst du?“ Ingelid schloß die Augen. Wie durch rote Schleier sah sie in weite Fernen. „Du antwortest nicht. Ich will dich nicht quälen, Ingelid, aber Klarheit soll zwischen uns beiden sein.“ Und beide Hände auf seine Arme legend, der bebend, mit heißen, leidenschaftlichen Augen vor ihr stand, sprach sie weich, „Laß mich nicht wieder von dir gehen, Leo, laß mich heimkehren zu dir, an dein reiches Herz.“ „Ingelid,“ kam es wie ein Jubellaut von seinen Lippen und doch voll banger Angst, „Ingelid, das ist kein Wahn, kein Traum, der wieder zerrinnt?“ Sie lehnte in zitternder Hingebung ihren Kopf gegen seine Brust. „Nein, Leo, der Traum wird nicht vergehen, denn die Liebe ist ewig. Ich will nicht dein Weib werden, denn ich liebe dich.“ Mit einem Aufjauchzen zog Leo die Gestalt der Liebten an seine Brust. Er küßte ihre Lippen, wie er sie noch nie geküßt, heiß, glühend, vergehend. „Du liebst mich?“ jubelte er auf. „Mich, Ingelid, mich? Ist es denn wahr? Und James?“ fragte er dann bang, ihr süßes Gesicht zwischen seine beiden Hände nehmend. „Es war ein Traum“, flüsterte sie, leise zusammenschauernd. „Ein süßer, sehnsüchtiger, qualvoller Traum, aus dem ich erwacht.“ Ohne Leidenschaft verlobte ich mich dir, aber täglich fühlte ich, wie meine Liebe zu dir wuchs. Ich wehrte mich dagegen — ich wollte mich nicht verlieren, ich sah in deiner Liebe eine Gefahr für meine Selbständigkeit, für mein ganzes Wesen. Da trat James in unseren Kreis, und meine Seele flog ihm zu. Ich meinte immer, ich liebte dich in ihm. Er war dir so ähnlich. Seine Glut, die ich bei dir vermählte — deine Zurückhaltung empörte mich oft — entzündete in meinem Herzen eine Flamme,

Um St. Moritz selbst webten schon in lila Tönen die Abendshatten. Hier und dort zuckten da drüben schon blendende Lichter auf, und Musik mischte sich mit dem Abendläuten. „Weißt du, Ingelid, warum ich noch gekommen bin?“ Sie schüttelte stumm das Haupt. „Nicht die Mutter nur wollte ich heimwärts führen, auch dich, Ingelid. Aber ich kann es nicht.“ Sie sah angstvoll erschreckt zu ihm auf. Abwehrend hob sie die Hände empor. Er umfing sie beide mit seiner großen, kräftigen, so warmen Hand. „Du darfst nicht scheu zurückweichen, Ingelid. Du mußt mich jetzt hören. Willst du?“ Sie neigte wie schuldbeladen das dunkle Haupt. „Als James in seiner Todesstunde, die ich nie vergessen werde, deine Hand in die meine fügte, da lohte in meinem Herzen noch einmal die Hoffnung auf. Sie verglomm raseh, als ich sah, wie du dich gegen mich stelltest. Vielleicht hast du erwartet, daß ich eher vor dich hinhütrete würde, dich doch fürs Leben zu fordern, weil es ja gewissermaßen ein Versprechen war, dem Sterbenden gegeben. Aber ich konnte nicht, Ingelid. Ich wußte, daß ich dir nichts war und sein konnte, daß deine Liebe, deine Leidenschaft bei dem geliebten, der dich mit hinaufnahm zu Sonnenhöhen. Darum, Ingelid, kann ich dich auch nicht fragen, wie es die Mutter erwartet, wie es der Tote gewünscht, denn ich stehe noch immer auf dem Standpunkt: Alles oder nichts. Meine Liebe und Leidenschaft für dich ist nicht gestorben, sie ist eher gewachsen mit meinem Entgessen, so groß und weit, wie dort die flimmernden Berge. Nie kann ich dich zum Weibe begehren, ohne daß deine Seele der meinen entgegenblüht. Ich weiß, du wirst, wenn ich dich jetzt frage, ob du mein Weib werden willst, ergebnisvoll dein Haupt neigen und mir kühl die Stirn zum Kusse reichen, denn

er ein paar Messerstücke in die Hüfte und in die Brust. Auf seine Hilferufe erschienen Polizeisoldaten, die die drei braunen Matrosen verhafteten und nach dem Marinearsenal einliefernten. In der letzten Zeit haben sich die Fälle, daß Soldaten oder Matrosen kneipen wollten, ohne zu bezahlen, und in denen sie obendrein die geprellten Wirte noch verunglückten, wieder in erschreckendem Umfange gehäuft. Das ist kein Zeichen, daß die Disziplin in Heer und Flotte besser geworden wäre, sondern ganz das Gegenteil davon. Ebenso wie die Offiziere scheinen auch die Untergebenen davon überzeugt zu sein, daß sie, sie allein die Republik „gemacht“ haben und daß folgerichtig die Republik mit Leben und Eigentum der Bevölkerung ihnen gehöre. Es wird Zeit, diese Meinung auszutreiben, ehe sie schwereres Unheil anrichtet.

### Aus den Bundesstaaten.

**Pernambuco.** Der Direktor der deutschen Schule zu Recife, Dr. Paul Wolf, hat einen dummen und das Ansehen der Kolonie schwer schädigenden Streich gespielt. Er hat von vielen Eltern sich das Schulgeld im voraus bezahlen lassen und ist dann nach Rio de Janeiro durchgebrannt. Der Plan, die Bundeshauptstadt zu erreichen, ist dem Herrn aber nicht geglückt, denn er wurde in Bahia an Bord des Dampfers verhaftet und mit dem nächsten nach dem Norden gehenden Schiff nach Recife zurücktransportiert.

**Paraná.** In einem Tauschblatt aus dem Süden lesen wir: Aus Ponta Grossa wird berichtet, daß dort der bekannte Kaufmann Herr Emilio Sigwalt beinahe ermordet worden wäre. Ein unbekannter Mann kam ins Geschäft und verlangte Waren und Getränke, die ihm verweigert wurden, was den Kerl so in Wut versetzte, daß er mit einem Revolver auf Sigwalt eindrang. Der angehende Mörder wurde verhaftet und es stellte sich auf der Polizei heraus, daß man einen Deserteur der brasilianischen Kriegsmarine erwischt hatte.

(Bananeustrust.) Alles, was irgend einen Gewinn abwerfen könnte, wird in unserer materiellen Zeit vertrustet. Auch der stetig steigende Bananexport soll einem Trust unterworfen werden. Die Hauptplätze der Bananenproduktion wie Guaratuba, Paranaguá, Porto de Cima und Guarakesaba, Morretes werden von einem Konsortium kontrolliert, welches nur nach den La Plata-staaten exportieren wird. In den letzten 6 Monaten 1912 sind allein aus Guarakesaba 18.503 Cachos Bananen ausgeführt worden im Werte von 5:5568. Der nach Buenos Aires fahrende Dampfer Itapema hatte vorigen Monat allein 5500 Cachos in Paranaguá geladen. Unzweifelhaft ist der Bananenbau lohnend und weniger mühevoll als der manches anderen Produktes, aber für einen Trust ist er doch nicht ausreichend. Kaffee, Zucker, Holz, Mate, Gummi etc. sind lohnende Artikel für Trusts, aber Bananen können als Trustartikel wohl nicht mit konkurrieren.

Über den Brand des Casino Curitybano entnehmen wir dem in der Hauptstadt unseres Nachbarstaates erscheinenden „Kompas“: „Am Donnerstagabend gegen 9½ Uhr erhellte Feuerschein das Stadtzentrum. Das Gebäude in der Rua 15 de Novembro, in welchem sich in der oberen Etage das Casino Curitybano befand, stand in Flammen. Die Feuerwehr und die Polizei waren bald zur Stelle. Da die Feuerwehr aber bis jetzt noch nicht über Spritzen und andere Apparate verfügt, war sie gegen diesen Riesenbrand so gut wie machtlos. In ihrem ungestümen Tätigkeitsdrang stürzte sie sich aber schließlich in das nebenstehende bekannte Geschäftshaus „Chic de Paris“ und räumte es trotz des Protestes der Eigentümer aus. Personen aus dem Volke wurden ebenfalls zu den „Rettungsarbeiten“ zugelassen. Alles wurde auf die Straße gezerrt, geschleppt und geworfen und zwar mit einem blinden Eifer, der an Zerstörungswut grenzt. Der auf diese Weise angerichtete Schaden ist vielleicht größer als der durch das Feuer angerichtete. Die Sache wird jedenfalls noch ein für die Feuerwehr unangenehmes Nachspiel haben. Das vom Feuer erfaßte Gebäude brannte vollständig aus. Es war mit 30 Contos versichert; der Eigentümer war seit kurzem mit einer Firma in Unterhandlung, um das Gebäude für 150 Contos zu verkaufen. Die im Unterstock befindlichen Schuhwarenläden der Herren Luiz Giglio und Francisco Bernert, und die Charutaria des Herrn Luiz Manoel de Cunha brannten ebenfalls aus. Das Feuer scheint in letzterem Geschäft ausgebrochen zu sein. Verschiedene Feuerwehrlente wurden zum Teil erheblich verletzt.“

In Palmas grassiert mit großer Heftigkeit die Maul- und Klauenseuche unter dem Vieh. Man schätzt die Zahl der erkrankten Tiere auf weit über 1500 Stück. Auch in Castro und Piraly ist dieselbe Krankheit unter dem Vieh ausgebrochen.

(Kopfsteuer.) Die Munizipalkammer von Prudentópolis hat eine ganz unkonstitutionelle Steuer — die Kopfsteuer — eingeführt. Jeder Familienvater ist verpflichtet, per Jahr einen Milreis Steuer an die Munizipalkasse zu zahlen. Diese Steuer ist nicht haltbar, wenigstens nicht in dieser Form.

Santa Catharina. Eine lebhaftere Bautätigkeit herrscht zurzeit auf dem Stadtplatz Blumenau. Abgesehen von mehreren kleineren Bauten werden auch verschiedene größere aufgeführt, die das Stadtbild zu verschönern versprechen. Da ist, schreibt der „Urwaldsbote“, zunächst das neue Gebäude der Regierungsschule an der Velha-Brücke, das seiner äußeren Vollendung entgegengeht. Eine hohe Mauer, aus mächtigen Quadersteinen errichtet, umgibt den Schulplatz; sie hat nicht weniger als 12:000\$ gekostet. Dann kommt das neue Haus des Herrn Plesch, zwischen den Geschäftshäusern von Rabe und Altenburg, ein stattlicher Bau, bei dem hier zum ersten Male Zementziegel zur Bedachung verwendet worden sind. Neben Husadel errichtet sich der „Urwaldsbote“ ein neues Heim, das die alten Räume, in denen er 12 Jahre zugebracht hat, ihm zu eng geworden sind. Auf einem starken Fundament von Bruchsteinen erhebt sich in dem „Wasserloch“ neben Schmied Richter die von der Versicherungsabteilung der Associação Commercial gebaute Telefonzentrale mit dem Giebel nach der Straße. Bei allen diesen Gebäuden ist Wert auf eine geschmackvolle Fassade gelegt. Der größte Bau, der gegenwärtig entsteht, aber ist die Spinnerei der Gebrüder Hering in Bom Retiro auf dem früher Otte'schen Grundstück, ein mächtiges Gebäude von zwei Stockwerken und 53 Meter Front, von dem kürzlich der Dachstuhl gerichtet worden ist.

### S. Paulo.

Steuern. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß der Finanzsekretär den Termin, bis zu welchem die Steuern für das private Kapital so wie das Kapital der Aktiengesellschaften, der indu-

striellen Betriebe und der Geschäftshäuser ohne Strafzuschlag bezahlt werden können, bis zum 31. ds. verlängert hat. Dasselbe gilt auch von der Bezahlung der Taxe für Branntwein.

São Paulo Railway. Die englische Eisenbahngesellschaft trägt sich mit großen Reformplänen, die, wenn sie wirklich durchgeführt werden, den Verkehr zwischen der Staatshauptstadt und Santos sehr erleichtern würden. Heute mangelt es uns leider an Raum, um den ganzen Reformplan bekanntzugeben, was in der morgigen Nummer geschehen wird.

Gesuch der Light abgewiesen. Die „São Paulo Tramway Light and Power Company“ hatte bei dem Finanzministerium um die Bewilligung der Zollfreiheit der für sie eingeführten Bau- und anderer Materialien nachgesucht. Dieses Gesuch ist aber abschlägig beschieden worden.

Wieder ein Mord. Es kann nicht bei einem Mord bleiben. Sticht der eine Mann seine eigene Frau über den Haufen, so schießt der andere den Geliebten seiner besseren Hälfte nieder. Am Donnerstag morgen wurde der in der Rua Conselheiro Ramalho diensthabende Polizist Ignacio Martins de Souza von einem kleinen Jungen gerufen, der ihm erschrocken erzählte, daß in dem Hause Nr. 24 der genannten Straße ein Mann einen anderen niedergeschossen habe. Der Polizist eilte hin und fand auch tatsächlich in dem bezeichneten Hause einen jungen Mann schwer verwundet auf dem Boden liegen. Es war der zwanzigjährige Italiener Isidoro Cillo. Er konnte noch sprechen und erklärte dem Polizisten, daß er von dem in demselben Hause wohnhaften Januario Casano verwundet worden sei. Der Soldat suchte nach dem Verbrecher und fand ihn auch in seinem Zimmer. Er setzte der Verhaftung keinen Widerstand entgegen, sondern wartete ganz geduldig ab, bis der herbeigerufene Delegado erschien. — Auf der Polizei gab er folgende Erklärung ab. Er sei um sieben Uhr wachgeworden und sei überrascht gewesen, daß seine Frau sich nicht mehr im Schlafzimmer befunden habe. Er habe sich angezogen und habe nach ihr gesucht. In einem der hintersten Zimmer des Hauses habe er Stimmen gehört und in einer derselben habe er die seiner Frau erkannt. Darauf habe er durch das Schlüsselloch gesehen und auch richtig seine Frau erkannt, die sich bei Cillo befunden habe. Darauf sei er wütend nach seinem Zimmer geeilt, habe dort den Revolver geholt und, zurückgekehrt, sei er mit Gewalt in das fremde Zimmer gedrungen, um dort den Räuber seiner Ehre niederzuschießen. Die Frau sei geflohen — Die Frau erzählt die Sache etwas anders. Sie leugnet, die Geliebte Cillos gewesen zu sein. Sie habe den jungen Mann erst seit zwei Monaten gekannt und habe mit ihm nur auf freundschaftlichem Fuße verkehrt. Am Mittwoch abend habe Cillo sie gebeten, sie möchte ihn um sieben Uhr morgen wecken, und das habe sie getan. — Die Nachbarn, die ja in solchen Fällen sehr gut unterrichtet zu sein pflegen, sind gegen die junge Frau und behaupten schlankweg, daß sie mit Cillo zu intim verkehrt habe. Sogar ihre eigene Mutter sei schon auf diese Beziehungen aufmerksam geworden und sie habe auch ihren Schwiegervater gewarnt. — Wer hier die Wahrheit sagt, ist schwer festzustellen. Die Polizei scheint von der Haltung der jungen Frau, Caetana Casano, einen günstigen Eindruck gewonnen zu haben, obwohl der Umstand, daß sie früh morgens im Zimmer des noch im Bette liegenden Cillo angetroffen wurde, gegen sie spricht. — Isidoro Cillo lebte nach der Verletzung nur noch vier Stunden. Er verschied in der Santa Casa, wohin er gebracht worden war. Er hat nichts aussagen können. — Man braucht wohl kein Prophet zu sein, um voraussagen zu können, daß Casano freigesprochen wird.

Einen guten Platz zu Schießübungen hat der Chauffeur Lázaro Sulatroni. Am Donnerstag morgen um etwa ein Uhr gab er vor dem Municipal Theater auf den Neger Edmundo Rosa zwei Revolverschüsse ab. Verhaftet, erklärte er, daß der Schwarze, der die auf dem Theaterplatze stationierten Automobile zu reinigen hat, seinem Auto die Gummireifen habe durchstechen wollen, während der Angegriffene wieder erklärt, daß er friedlich an Sulatroni vorbeigegangen und von diesem überfallen worden sei. Mag es nun sein, wie es wolle — der Platz des Municipal Theaters erscheint uns für Schießübungen doch wenig geeignet.

Ein Fall bedarf der Aufklärung. Seit dem letzten Sonnabend ist der 21jährige Franzose Jean Iribarne, Angestellter der São Paulo Railway, spurlos verschwunden. Er bezahlte vor seinem Weggehen seine Pension — er wohnte in der Rua Ypiranga Nr. 57 bei einer deutschen Familie — ließ alle seine Sachen in seinem Zimmer und verließ das Haus, ohne irgendetwas zu sagen. Man vermutet, daß er sich auf der Polizei befindet, obwohl diese das in Abrede stellt. Der Verschwendungskäse galt als ein ordnungsliebender ruhiger junger Mann und sein plötzliches Verschwinden hat in den Kreisen seiner Bekannten eine nicht geringe Aufregung verursacht.

Medizinische Fakultät. Die Regierung ist entschlossen, die medizinische Fakultät auf dem Grundstück des Isolierhospitals erbauen zu lassen. Mancher ist wohl der Ansicht, daß dieses Grundstück etwas zu entlegen sei, aber jedenfalls wird die Regierung ihren Plan durchführen.

Züchterverein. Die hiesigen Viehzüchter haben hier einen Verein gegründet, „Sociedade Paulista de Criadores de Gado Bovino“. Auf das Programm dieses Vereins werden wir noch näher eingehen.

Loja Ceylon. Unter diesem Namen wurde gestern hier in der Rua Direita Nr. 41 ein neues Geschäftshaus eröffnet. Zur Eröffnung hatten sich viele Geladene eingefunden. Das Geschäft, das der Firma Costa Nogueira gehört, führt Eßwaren, Früchte, Blumen etc.

Vermählung. Ihre Vermählung begingen Herr Rudolf Kraus und Frau Maria Kraus geb. Haufe. Unseren Glückwunsch.

Polizei. Der zur Ausbildung unserer Polizei kontrahierte schweizer Professor Dr. Reiß wird im Monat Juni hier eintreffen. Das Justizsekretariat hat zur Einrichtung der Schule schon alle Vorkehrungen getroffen.

Streik. Die Arbeiter der Light and Power in Itaparanga bei Sorocaba, 400 an der Zahl, haben sich in den Ausstand erklärt. Die Ursache des Streikes ist die, daß die Arbeiter mit der Entlassung einiger Kollegen nicht einverstanden sind.

Viehseuche. Der Ackerbausekretär hat den Landwirtschaftsminister um die Errichtung einer Veterinärstation an der Grenze des Staates Paraná ersucht. Ueber diese Grenze wurde neulich, wie vor einigen Tagen berichtet, die Maul- und Klauenseuche nach São Paulo eingeschleppt. Die Staatsregierung verpflichtet sich, das Landwirtschaftsministerium bei der Errichtung der verlangten Station zu unterstützen.

Falliment. Der Handelsrichter Dr. José Maria Bourral hat die Falenz der Companhia Chimica Brasileira, etabliert in der Rua Lavapés Nr. 239, dekretiert. Zu Verwaltern der Masse wurden die Her-

ren Emilio Salvi und T. B. Scutari und die „Companhia de Perfumaria Paulista“ eingesetzt.

Ableben. Gestern morgen verstarb Frau Lina Frensch. Den Hinterbliebenen unser Beileid.

Postpakete können heute abgeholt werden von: Otto Schloenbach, Gustav Schleifer, L. Bucken, Otto Stück, Ernst Wilmssen.

Wurstfabrik. Herr Karl Schlafke hat seine Wurstfabrik nach Villa Mariana verlegt und zwar nach einem neuen, eigens zu diesem Zweck errichteten Gebäude. Dieses bedeutet eine ansehnliche Vergrößerung der dank der Vorzüglichkeit ihrer Produkte sehr populär gewordenen Fabrik. Das neue Haus ist tadellos und nach den Vorschriften der Hygiene eingerichtet. Jedenfalls wird ihr Kundenkreis sich noch vergrößern, denn sie verdient es.

Santos. Am Mittwoch wurde in der Rua Marechal Pego Junior der 59jährige Arbeiter José de Oliveira von einem Straßenbahnwagen erfaßt und auf der Stelle getötet. Der alte Mann hatte versucht, dicht vor dem schnell heranziehenden Wagen noch die Straße zu passieren, was er mit seinem Leben zu bezahlen hatte. Den Motorfahrer treffe keine Schuld, denn er habe alles getan, um das Unglück zu verhindern.

**Wer**  
Stellung sucht oder solche zu vergeben hat, wer etwas kaufen, verkaufen oder veräußern will, wer etwas vergapchten will oder zu pachten sucht, wer etwas zu mieten sucht oder vermieten will, wer Darlehen aufzunehmen sucht oder Darlehen gewährt, der inseriert mit dem größten Erfolge in der Tagesausgabe d. Deutschen Zeitung

### Kablenachrichten von 8. Mai

#### Italien.

Das Auswanderungs-Kommissariat hat ein Zirkular verteilen lassen, in dem von dem Kolonistenstreik im Staate São Paulo die Rede ist. Das Zirkular warnt zum Schlusse vor der Auswanderung nach diesem Staate.

In der Kammer wird über die skandalöse Geschichte des Justizpalastes diskutiert. In der Donnerstagssitzung griff der bekannte Deputierte Eugenio Chiesa verschiedene Mitglieder der Regierung an und beschuldigte sie, daß sie bestrebt seien, den Skandal zu vertuschen. Chiesa wurde von den Mitgliedern der Rechten häufig unterbrochen, während die Linke ihm wieder Beifall klatschte.

In der Kyrenaika ist es zwischen italienischen Expeditionstruppen und Beduinen zu kleinen Zusammenstößen gekommen, bei denen die ersten die Oberhand behalten haben.

#### Rußland.

Die Regierung hat in der Duma eine Niederlage erlitten. Von Seiten der Kadeten (Konstitutionelle Demokraten) war der Antrag eingebracht worden, daß die Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken nicht von Männern, sondern von Frauen fiskalisiert werden sollten. Die Regierung wollte die Annahme dieses Projektes verhindern, was ihr aber nicht gelang. Das Projekt wurde in der Duma angenommen.

### Der Balkankrieg.

Ueber die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland entnehmen wir einem in der nächsten Nähe der wichtigen Ereignisse erscheinenden Tageblatt, dem „Rumänischen Lloyd“ folgende nach der Demobilisierung geschriebene Ausführungen:

„Ob die jetzige Vermeidung eines russisch-österreichischen Krieges einen dauernden Gewinn darstellt, ist ja eine andere Frage. Die Gegensätze, die durch die beiderseitigen Rüstungen und die sonstigen Kriegsvorbereitungen seit Monaten vor aller Welt offenkundig geworden waren, sind selbstverständlich nicht endgültig überwunden worden. Sie können bei jeder Gelegenheit wieder lebendig werden und zu einem blutigen Zusammenstoß führen. Deshalb fragt man sich auch vielfach in Wien und anderswo, ob es nicht doch richtiger und klüger gewesen wäre, sie kurz entschlossen bereits jetzt zum kriegerischen Austrag zu bringen, wo die Balkanverbündeten sichtlich am Ende ihrer militärischen Leistungsfähigkeit stehen und Jahre der Sammlung und Kräftigung nötig haben werden, um erfolgreich Rußland in einem Kriege gegen Oesterreich-Ungarn unterstützen zu können. Aber abgesehen davon, daß auch in diesem Falle ein sogenannter Präventivkrieg verwerflich erscheint, weil es ja möglich ist, daß sich die vorhandenen Gegensätze zwischen den beiden Kaiserreichen im Laufe der Zeit doch noch auf friedlichem Wege überwinden lassen könnten, ist auch jener Grund keineswegs so stichhaltig, wie er auf den ersten Blick erscheint. Denn wenn sich die Balkanverbündeten und Rußland militärisch stärken werden, so gilt ja das gleiche von ihren möglichen künftigen Gegnern. Vor allem wird die Türkei aus ihren schweren Niederlagen die entsprechenden Lehren ziehen und alles daransetzen, um wieder zu einem gefürchteten und militärisch leistungsfähigen Gegner zu werden. Oesterreich-Ungarn, das mitten in seinen Rüstungen gezwungen war, einen Wechsel an den Spitzen seines Kriegsministeriums und Generalstabs vorzunehmen, hat durch die erfolgte Mobilisierung erkannt, daß und wo es seinem Heerwesen noch fehlt, und wird gewiß nicht zögern, die Mängel zu beseitigen, Lücken auszufüllen und seine Schlagfertigkeit in jeder Hinsicht zu erhöhen. Deutschland aber, das unter allen Umständen bestimmt ist, die russische Stoßkraft gegenüber Oesterreich-Ungarn abzuwehren zu helfen, im Falle eines russischen Angriffs auch sofort „mitzufechten“, schießt sich eben zu einer ungeheuren militärischen Anstrengung an, deren Zweck auch die Verstärkung seiner Ostgrenzen und die Möglichkeit ist, in einem Kriege gegen zwei Fronten auf beiden sofort mit einer gewaltigen Heeresmacht aufzutreten zu können. Es braucht deshalb nicht befürchtet zu werden, daß durch die Hinausschiebung des Krieges die Aussicht für Oesterreich und dessen Verbündeten ohne weiteres verschlechtert wird. Deshalb darf man auch von diesem Standpunkt aus die eingetretene Entspannung begrüßen.“

Wir glauben, daß der Gedanke an einen Präventivkrieg, wie er von verschiedenen österreichischen, deutschen und russischen Zeitungen nach dem Grundsatz: „lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende“, angeregt wurde, von allen

verantwortlichen Männern von vornherein verworfen wird. Wäre dieses nicht der Fall, dann hätte Oesterreich-Ungarn jetzt ja die beste Gelegenheit gehabt, durch einen vor Antivari abgegebenen Kanonenschuß den Brand zu entfachen, wie auch Rußland seinerseits wieder unter der ausgezeichneten Ausrede, die Intervention gegen Montenegro bedeute einen Neutralitätsbruch, den Anlaß gehabt hätte, die Bündnistreue zwischen Oesterreich und Deutschland einer harten Probe zu unterziehen. Dieses geschah nicht und das ist ein Beweis, daß trotz aller Irrtümer, welche die Herren Diplomaten hüben und drüben gehen, sie doch noch kühler denken als die Herren der Presse, die am geschützten Orte und auf dem geduldrigen Papiere die Landkarte neugestalten. Für einen Geschichtskenner, der zugleich ein großer Politiker ist, wäre es eine dankbare Aufgabe, zu untersuchen, ob den zwei bereits stattgehabten „Entspannungen“ nicht noch eine dritte folgen kann, die eine dauernde zu werden verspricht. Vor langen, langen Jahren haben sich die Wiener und die Petersburger Herren wunderbar verstanden. Es war damals als sowohl Oesterreich wie Rußland in dem Türken einen Feind erblickten. Nachdem aber Metternich den Sultan zum „legitimen Herrn des Bosphorus“ stempelte und General Diebitsch-Sabalkanski den Griechen gerade gegen diesen „legitimen Herrn“ Hilfe brachte, da war die Freundschaft getrübt und anläßlich des Krimkrieges ging sie total in die Brüche. Jetzt hat der legitime Herr das Zeitliche gesegnet und die Nachbarn, die seinetwegen sich wiederholt gezankt haben, können an seiner Bahre einander die Hand reichen mit dem ehrlichen Versprechen, Frieden zu halten, damit es einem von ihnen nicht ebenso ergehe wie dem nach langem Siechtum selig im Allah Verschiedenen. Möglich wäre es ja.

Neue Meldungen liegen heute keine vor. Die internationalen Truppen sind allem Scheine nach noch nicht in Skutari. Der interessanteste Punkt ist jedenfalls in Albanien. Was im Innern dieses Landes vorgeht, weiß man eigentlich nicht. Nach der einen Meldung ist Essad-Pascha König, nach einer anderen ist er nur der General der provisorischen Regierung und nach einer dritten Version ist er nichts anderes als ein türkischer Befehlshaber, der im Auftrage der Hohen Pforte handelt. — Die Serben haben in Albanien der Abmachung gemäß überall den Rückzug angetreten. Zuletzt haben sie Alessio geräumt und bald wird kein einziger Serbe mehr in Albanien sein.

### Mannigfaltiges.

Ein 7000 Fuß langer Eisenbahnzug. Aus New York wird geschrieben: Einen Eisenbahnzug von einer so gewaltigen Länge, wie sie bisher noch von keinem Eisenbahnzug erreicht worden ist, hat man vor kurzem auf einer amerikanischen Eisenbahnstrecke in den Vereinigten Staaten zusammengestellt. Auf der Lehigh-Fallen-Bahn streifte ein Teil des Personals und der noch vorhandene Teil der Angestellten genügte keineswegs, um den ganzen Dienst auf den ausgedehnten Strecken der Eisenbahngesellschaft zu bewältigen. Nun war es notwendig geworden, möglichst viel leere Kohlentransportwagen von der Station Perth-Amboy nach der Station Mahoning zu senden. Der Transport durfte nicht hinausgeschoben werden, wenn die Eisenbahngesellschaft nicht einen sehr großen finanziellen Schaden erleiden wollte. Man beschloß also, statt mehrerer Züge nur einen Zug zusammenzustellen, und diesen so lang wie möglich zu machen. Man ging zunächst über das gewöhnliche Maß der Güterzüge weit hinaus, machte mit dem Zuge Fahrproben, hängte immer noch mehr Wagen daran, und schließlich bestand der Zug aus 133 neuen Kohlenwagen, die einen neuen Ty darstellten, und von denen jeder doppelt so lang war, als die sonst im Gebrauch befindlichen. Auf diese Weise erhielt man schließlich einen Zug, der 7000 Fuß lang war, Es zeigte sich, daß nur zwei Lokomotiven am Anfang und eine dritte Lokomotive am Ende des Zuges notwendig waren, um diesen ungeheuerlich langen Eisenbahnzug fortzuschaffen. Der Zug langte dann auch wohlbehalten an seinem Bestimmungsorte an.

Grüßworte. Wir haben in Deutschland eine Unmenge Grußformeln, die nach Provinz und Stamm verschieden sind und nach Gelegenheit und Tageszeit wechseln. Einige sind hübsch und gehaltvoll, wie „Grüß Gott“ oder das „Glück auf“ der Bergleute, andere ziemlich abgeschmackt, wie das kurze „Mahlzeit!“ Am häufigsten begrüßt man sich, wie auch bei den Franzosen, Engländern und Italienern und anderen Völkern Europas, durch das Nennen der Tageszeit „Guten Tag“, „Bon jour“ usw. Schöner waren jedenfalls die Grüße der klassischen Nationen. Die Römer gebrauchten ave und vale, die Griechen das freundliche Chaire (freue dich). Im modernen Griechenland wird chaire, chairete als Abschiedsgruß gebraucht. Fremden gegenüber auch wohl Katin patrida (glückliche Heimkehr, wörtlich „gutes Vaterland“). Sonst ist der Bewillkommungsgruß Kalimeri (guten Tag) und Kaloso rines (Sei willkommen). Mohammedanische Völker bieten einander den Friedersgruß Salem aleikum. In Brasilien heißt es zum Abschied Ade logo (Bis nachher!), auf den Sandwichinseln sagt man Aleha pö (Ich liebe dich), indes die Eingeborenen Neuseelands, die Maori, während sie Nase an Nase reiben, Tenakoe sagen, d. i. „Du bist du“. Der Araber wünscht „Buid el bela alik“ (Jedes Uebel sei dir ferne). Höchst charakteristisch sind einzelne afrikanische Grußformeln. Der stolze Zulukaffer konstatiert einfach „Saku bona“ (Wir sehen dich), der Betschuane bittet „Tumela“ (Sei mein Freund), am sonderbarsten aber begrüßt der Groß der Wahehe. Sie schätzen das Rind so hoch, daß sie einen Angesehenen mit den Worten grüßen „Aze zenga“ (Sei gegrüßt, du Rind!).

### Briefkasten.

Zwei Streitende. — In Deutschland ist der Dokortitel für Aerzte nicht durch Gesetz, wohl aber durch Herkommen zum allgemeinen Erfordernisse geworden. Es kann jedoch keinem Mediziner der das Staatsexamen absolviert hat, verwehrt werden, die ärztliche Praxis auszuüben, auch wenn er nicht „Doktor“ ist. Nur für die Zulassung zum Examen eines beamteten Arztes (Amtsphysikus, Kreisphysikus usw.) ist der Dokortitel notwendig.

J. B. in S. Unserer Ansicht nach ist ein solches Vorgehen im gegenwärtigen Augenblick nicht angebracht. Sie tun gut, wenn Sie die Sache einstweilen liegen lassen und ruhig den weiteren Verlauf verfolgen. Später wird sich wohl passende Gelegenheit finden, in der bewußten Angelegenheit die Öffentlichkeit zu treten.

### Herstellung von Glockenspielen

zu welchen auch alte Glocken verwendet werden können. Exakte Abstimmung garantiert. (1940)



Spezialität: Herstellung von Kirchenglocken, rein abgestimmt in jeder Grösse und Gewicht. Europäisches, vervollkommenes System. Künstlerische, verzierte Arbeit. Man wendet reine, ausgezeichnete Bronze an, welche den Glocken einen klaren, reinen, starken Ton gibt. Man übernimmt die Gravierung von Heiligenbildern und anderen Inschriften. Dieses Haus ist das älteste von Europa, 1870 in Italien und 1898 in São Paulo gegründet. Stets auf Lager Glocken im Gewichte von 5-100 Kilos, namentlich für Fazendas geeignet. Für Wiederverkäufer wird Rabatt gewährt. Man kauft und tauscht alte Glocken.

Angelo Angeli Rua Conselheiro Ramalho No. 108 S. PAULO

### Elegante Herren- u. Damenschneiderei

von Johannes Syring  
Rua Victoria 8 S. PAULO Rua Victoria 8  
Soeben angekommen grosse Sendung von feinsten englischen u. deutschen Stoffen. Guter Sitz! Prima Zutaten

## Schneider

kauft Euren Gebrauch an

### Fütterungs-Watte

direkt von der grossen Fabrik der

## Companhia de Industrias Textis

Barra Funda, Rua Brigadeiro Galvão No. 119  
Telefon No. 1899, S. Paulo.

Man liefert auf Konto-Korrent und erleichtert die Zahlungen.

Das Packet, dessen Preis um 30% billiger ist, wie die bi-her verkaufte Watte, wiegt 1 kg. 500 gr. gegen 900 gr. der importierten Watte und ist die Qualität eine bessere.

Tägliche Produktion 300 Packets.

Versandt jeder Quantität nach dem Innern. 1776

## Hotel et Pension Suisse

1 Rua Brigadeiro Tobias São Paulo Rua Brigadeiro Tobias 1  
empfeht sich dem reisenden Publikum.  
Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.

## Casa Lemcke

Rua 15 de Novembro 5 :: Rua 15 de Novembro 5  
Telephon No. 258

### Jäger u. Crêpe de Santé Unterwäsche

### Strümpfe in Wolle und Baumwolle

### Handschuhe und Boas

1923 Lemcke & Sternberg.

## Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.

(Banco Germanico da America do Sul)

### Kapital 20 Millionen Mark.

Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaaflhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland 3037

Filiale Rio de Janeiro :: Rua Gandelaria N. 21

Die Bank vergütet folgende Zinsen:

auf Depositen in Kontokorrent	3 %	Jährlich
» auf 30 Tage	3 1/2 %	»
» auf 60 Tage	4 %	»
» auf 90 Tage	5 %	»
In „Conta Corrente Limitada“ bis 50 Contos de Reis	4 %	»



## Isis-Vitalin

untersucht und approbiert vom obersten Gesundheitsamt in Rio de Janeiro. Autorisiert durch Dekret Nr. 286 gemäss Gesetz Nr. 5156 vom 8. März 1904. Naturgemässes Blutnahrungsmittel. Liefert dem Körper die zu seinem Aufbau notwendigen Nervennährsalze. Kein Medikament, sondern ein Blut- u. Nervennährmittel von hervorragendem Geschmack. Speziell zu empfehlen Blutarmen, Nervösen u. Rekonvaleszenten u. bei Schwäche, Zuständen jeglicher Art.

Deutsches Fabrikat. 5521  
Zu haben in den Apotheken dieses Staates.

## Krebsleiden

ist heilbar, keine Operation!

Keine Berufsstörung; Heilung aller Störungen des Blut- und Nervensystems. Verfahren Kaiserl. Deutsch. Reichspatent. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen, Ehrenkreuz und Diplom auf der Ausstellung für Hygiene etc.

Prof. E. Handl, Reformarkt, Sta. Fé, 9 de Juli 220, Argentina. Man verlange im eigenen Interesse Auskunft, gegen Porto- sendung frei.

Atteste (2138)

Es handelte sich bei mir um ein schweres Magenleiden, seit Ihrer Kur fühle ich mich nun gut, wir loben und empfehlen Sie über- all. (Chr. V., S. Paulo (Prassunanga))

Mutter war vor einiger Zeit operiert, Schmerz etc. blieb alles gleich, nun nach Ihrer Behandlung fühlt sie sich gut. (J. M., Curitiba, St. Paraná)

Wir sind mit Ihrer Kur sehr zufrieden und empfehlen Sie stets. (E. H. u. E. H.)

Ihre Kur hat sogleich gut gewirkt, fühle mich viel besser, bin Ihnen sehr dankbar. (P. Alegre, W. S.)

## Antunes dos Santos & Co.

### Commissions- und Konsignationsgeschäft

Import :: Export  
RIO DE JANEIRO :: SÃO PAULO :: SANTOS:  
Av. Rio Branco 14-16 Rua São Bento 29-A Rua 15 Novembro 94

### Dampfer

General-Agenten in Santos  
der „Société Générale de Transports Maritimes à Vapor de Marseille“,  
„Compagnie de Navigation France Amérique“,  
„Compagnie de Navigation Sud Atlantique“,  
„Compagnie des Messageries Maritimes“,  
„Empreza de Navegação Japonesa“ (Nippon Yusen Kaisha)

### Automobile und Pneumatiks

General-Agenten der Automobile „BERLIET“, „RENAULT“  
und der Pneumatiks und Zubehör „MICHELIN“.

Motorboote „AUTO CRAFT“ Motoren „FERRO“

### Versicherungen

Agenten der „Companhia Alliança da Bahia“.

Als bestenserprobe

## Saat-Kartoffeln

empfehle

Delicatess-, goldgelbe, glatte, holländische  
unübertroffen reichtragend und haltbar

Per Lt. 100 25\$000 — Per Lt. 50 13\$000 — Per Lt. 25 9\$000

## Loja Flora

Caixa 307 :: S. Paulo Francisco Nemitz

## Tornado

Sturmbilder aus Nordamerika. Von C. Falkenhorst.

Unheimlich gestaltete sich der letzte Ostersonntag in den Vereinigten Staaten. Weite Gebiete wurden von Zyklonen heimgesucht, die stellenweise in der Gestalt von Tornados wüteten. Hiobsposten kamen namentlich aus Texas, Alabama, Tennessee, Indiana, Ohio, Michigan, Pennsylvania, Nebraska und dem Staate New York. Der Wirbelsturm, der mit einer Geschwindigkeit von 150 bis 200 Kilometer in der Stunde vorwärts raste, machte wiederum das Dichterwort wahr:

„Denn die Elemente hassen  
Das Gebilde der Menschenhand.“

Tausende von Häusern wurden zerstört, viele Kirchen, in denen gerade Gottesdienst stattfand, verwüstet, Bäume zu Tausenden und aber Tausenden geknickt. Schlimm erging es den Telegraphenpfählen, und in wenigen Stunden war die gesamte Verbindung zwischen dem Osten und dem Westen der Union unterbrochen. Dazu kamen Wolkenbrüche, die auf weite Strecken die Saaten vernichteten, und was das Schlimmste war, die Zahl der in diesem Aufbruch der Elemente umgekommenen und verwundeten Menschen beläuft sich auf viele Hunderte. Diese Schreckenstage erinnern an den 9. Februar des Jahres 1884, an dem nicht weniger als 60 Tornados über acht Staaten der Union dahinstraubten, und in wenigen Stunden 10.000 Gebäude zerstörten, 800 Menschen töteten und 2500 verwundeten.

Die amerikanische Unglückschronik ist reich an ähnlichen, durch die Wirbelstürme verursachten Katastrophen; denn das mittlere Flachland der Union ist die Wiege und Heimat der Tornados, die in Europa glücklicherweise nur selten und ausnahmsweise vorkommen. Hat doch das amerikanische Wetteramt im Laufe der letzten Jahrzehnte weit über 1000 Berichte über mehr oder weniger heftige derartige Wirbelstürme gesammelt.

Von der Ferne aus gesehen gleicht der Tornado einer gewaltigen Windhose. Er stellt sich als eine Wolke dar, die trichterförmig sich auf die Erde herabsenkt und mit grosser Geschwindigkeit vorwärts zieht. Meist verläuft die Bahn von Südwest nach Nordost, und der Tornado rast auf ihr sprunghaft fort. Die Trichterwolke steigt auf kilometerweite Strecken hoch in die Luft, und senkt sich dann wieder verwüstend und verheerend zur Erde nieder. Sie zerstört und zermalmt alles, was ihr in den Weg kommt, durch verschiedene Gewalten. Erstens wütet sie durch die Stärke des Sturmwindes, die um so grösser ist, je rascher der Tornado zieht; dazu gesellt sich noch ein anderes Element; in dem Trichter selbst steigt die Luft mit der ungeheuren Geschwindigkeit eines Schnellzuges in die Höhe, dadurch übt sie eine gewaltige, saugende Kraft aus, durch die selbst viele Zentner schwere Gegenstände hochgehoben werden können. Ferner spielt die Elektrizität beim Tornado eine wichtige Rolle; Blitzschläge aller Art, Kugelblitze und andere elektrische Entladungen folgen in buntem Wechsel aufein-

ander, und schliesslich vollenden wolkenbruchartige Regen und Hagel das Zerstörungswerk.

Die Verwüstungen, die ein Tornado anrichtet, sind darum von den Verheerungen eines gewöhnlichen, noch so heftigen Sturmwindes durchaus verschieden. Nicht selten sind sie so eigenartig, daß derjenige, der sie aus eigener Anschauung nicht kennt, den Berichten ungläubig gegenübersteht und sie für frei erfundene Fabeln und Münchhausiaden halten möchte.

Sehen wir einmal zu, wie ein Tornado Gebäude zunichten kann. Natürlich werden viele in einen völligen Trümmerhaufen verwandelt. Häufiger sieht man aber nur teilweise, aber höchst seltsame Zerstörungen. Bald wird nur das Dach abgehoben, bald nur die eine Seite des Hauses zertrümmert, bald wieder nur ein einziges Zimmer demoliert, während alles andere unversehrt bleibt. Betrachtet man den Schaden genauer, so muß man zunächst mit Verwunderung wahrnehmen, daß die Wände der Häuser meist an der dem Sturm entgegengesetzten Seite eingestürzt sind, und zwar nicht wie sonst nach innen, sondern nach außen zu. Dies erklärt sich durch die saugende Kraft des Sturmes; an der ihm entgegengesetzten Seite des Hauses entsteht plötzlich ein luftverdünnter Raum; die im Hause eingeschlossene Luft sucht nun mit Gewalt nach diesem zu dringen, und sie tut es mit einer explosionsartigen Gewalt, indem sie die Mauer nach außen zu sprengt. In derselben Weise wird auch das Dach nicht einfach heruntergeweht, sondern in die Höhe gehoben. Dabei wird es nicht immer weit fortgetragen. Es geschieht nicht selten, daß der Sturm das oberste Stockwerk abträgt und das Dach dann auf das untere fallen läßt, so daß das Haus um ein Stockwerk niedriger erscheint. Geradezu launisch kann sich aber der Tornado in den Zimmern betätigen. Wir betreten ein Wohngemach: ein Teil der Möbel ist in kleine Stücke zertrümmert, aber die Bilder hängen unversehrt an den Wänden; die Uhr an der Wand tickt weiter, und auf dem Gesims stehen Gläser und Nippaschen ohne die geringste Beschädigung. Manchmal sieht man den Tisch zertrümmert, der Stuhl steht aber unversehrt daneben; mitunter sind die Gegenstände ohne irgendwelche Verletzung von ihrem ursprünglichen Platze auf einen anderen versetzt worden. Hier hat entschieden die Elektrizität die Hand im Spiele gehabt, denn ähnliche Veränderungen hat man in Zimmern beobachtet, in die gelegentlich ein Kugelblitz eingedrungen war.

Am meisten interessieren aber die Wirkungen der Tornados auf die Menschen. Daß einzelne Personen, von der Gewalt des Sturmes erfaßt, gegen Mauern und Bäume geschleudert und so getötet oder verletzt wurden, ist nicht verwunderlich. Man findet aber Leichen in einem Zustande, der an die Folgen von Blitzschlägen gemahnt. Geld, Uhren, Metallknöpfe zeigen Spuren von Schmelzung; im Schuhwerk fehlen die Nägel; oft ist den Toten die Kleidung vom Leibe gerissen, bald gänzlich, bald nur teilweise, z. B. nur das linke oder das rechte Hosenbein. Dieses gewaltsame Auskleiden kann aber auch erfolgen, ohne daß der Betroffene irgendwie verletzt wird. Plötzlich sieht er sich mehr oder we-

niger entblößt. Ähnlich ergiebt es auch verschiedene Tieren. So kann der Tornado Hühnern die Federn ausreißen, daß sie nach dem Sturm wie gepuflp umherlaufen. Auch Katzen und Hasen können in dem Wirbelwind buchstäblich ihre Haare lassen, ohne sonstige Beschädigungen davongetragen zu haben.

Der Sturm, der Dächer abhebt und Hunderte von Schritten weit fortträgt, reißt auch Menschen hoch in die Luft empor und schleudert sie tot zu Boden. Es ist vorgekommen, daß die Opfer dabei zerrissen wurden, und daß man einzelne Teile der Leichen kilometerweit voneinander zerstreut wiederfand. Aber auch Wunder geschehen dabei; man kennt Fälle, in denen Personen hundert Meter hoch emporgerissen, eine weite Strecke fortgetragen und dann sanft auf die Erde niedergesetzt wurden, ohne irgendwelche Beschädigung erlitten zu haben. Verbürgt ist auch die Nachricht von einem Pferde, das vom Tornado samt Halfter und Krippe in die Lüfte entführt und tausend Schritte weiter heil auf dem Boden abgesetzt wurde.

Als kleinere, aber unangenehme Folgen des Tornados sind die Verletzungen zu erwähnen, die dadurch verursacht werden, daß der Sturm Sandkörner und Holzsplitter tief in die Haut hineintreibt. Die Wunden pflegen dann zu eitern und nur langsam abzuheilen. Welche Gewalt dabei entwickelt werden kann, erhellt daraus, daß man vielfach gesehen hat, daß selbst Strohhalme in harte Bretter von dem Tornado hineingespielt wurden.

Furchtbar gestalten sich aber die Folgen des Sturmes, wenn der Tornado auf seiner Bahn eine Stadt trifft. Da spielen sich auf den Straßen Schreckensszenen ab. Ein Hagel von Ziegelsteinen, Dachbalken, Fenstertrümmern prasselt auf das Pflaster hernieder; Gefährte aller Art, selbst schwere Lastwagen werden wie Kinderspielzeug umgeworfen und fortgeweht. Auf der Höhe des Sturmes mischt sich in sein Heulen und den grölenden Donner das Krachen der herabfallenden Dächer und einstürzenden Häuser. Blitze erhellen grell den Schauplatz des Tobens der Elemente, bis eine Sündflut, mit Hagel gemischt, sich über alles ergießt, und der ratlose Mensch das Vorspiel des Weltunterganges zu schauen wählt.

Ein Glück ist es, daß die Bahn des Tornados verhältnismässig schmal ist, in der Regel nur eine Breite von 50 bis 500 Meter aufweist. Nur in dieser Breite erfolgt die Verwüstung. Das sieht man am besten, wenn der Tornado über einen Wald gezogen ist. Auf seiner — sagen wir 100 Schritt breiten — Bahn sind alle Bäume umgeworfen, enturzelt oder über dem Erdboden abgeknickt; viele von ihnen sind dabei in tausend Stücke zermalmt, andere zu Haufen zusammengeweht. Rechts und links von der Sturmstraße ist aber alles unversehrt; manchmal sind die Zweige der am Rande stehenden Bäume auf der Sturmseite so glatt abgebrochen, als ob ein Gärtner sie schnurgerade beschnitten hätte, während auf der anderen Seite Zweige und Blätter unberührt geblieben sind. Ein Glück ist es auch, daß die Länge der Tornadobahn beschränkt ist. In der Regel weht der Wirbelsturm nur 20 bis 40 Kilometer weit, dann

bricht er in sich zusammen. Kansas wird von den Tornados am häufigsten heimgesucht; man nennt sie dort Kansas-tristers, und vorsichtige Farmer haben besondere Keller angelegt, in die sie sich beim Herannahen des Tristers flüchten. Trotzdem gibt es in Kansas viele Farmer, deren Grundstücke seit Menschengedenken niemals von dem Wirbelsturm heimgesucht worden sind.

Große Katastrophen, die das ganze Land betreffen, ereignen sich dann, wenn in Begleitung großer Zyklone viele Tornados an verschiedenen Orten entstehen und gleich einer wilden Schar über das blühende Land dahinrasen. Wenn fünfzig bis hundert Wirbelstürme an einem Tage ihren Höllentanz aufführen, dann ist die Prüfung schwer, und ein Weiklagen geht durch das Land wie an jenem schauerlichen 9. Februar 1894 oder an dem letzten Ostersonntag, wo sich noch ungeheurer Schaden durch die furchtbaren Ueberschwemmungen hinzugesellte.

## Schnepfenstrich

Von Hermann Horn.

Wie ich heimwärts schlenderte an der beginnenden Stadt, kamen mir zwei Rappen in goldglänzendem Geschirr entgegengelappt. Eine stadtbekanntere Exzellenz, in Pelz gehüllt, lehnte in den grauen Kissens des Rückensitzes und ihm gegenüber lag in zwei Gabeln ein Gewehr.

„Was — durchfuhr es mich — so „streichen“ sie also schon?

Ich blieb stehen und schaute durch einen Garten nach dem Berg hinüber.

Hinter schwarzem, satten Gartenboden vor mir lag ein Obststücklein. Aus dem Gelb und Braun seines Wintergrases drängte sich schon keckes helles Grün hervor, lila getönte Weinberge ruhen hinter dem Winterzweig der Obstbäume, und hoch oben auf dem Bergrücken lief ein feines, dunkles Zickzack von Bäumen entlang. Darüber kerzengrade nach oben stieg der Himmel auf. Der graue Himmel des Vorfrühlings, durch den eine leuchtende Helligkeit schimmerte.

Man fühlte den brausenden, kalten Wind darin, der keine Wolkenbildung duldet, nur graue Trümmer, die verlogen dahinziehen.

Und da hoch oben, tausenden Flügelschläges ziehen die Vögel dem Norden zu.

Man ist in diesem steinernen Häusermeer eingezwängt, und in der Schmelzluft der Wolken treibt es diese geflügelten Tausende und aber Tausende in einem seltsamen Verlangen, das heiße Blut im Norden abzukühlen. Vielleicht daß sie sich neugierig herabsenken, diese hellen Funken, die da zusammengeschart tief unten liegen, zu betrachten. Das bildet der eine oder der andere mit zertrümmertem Schädel, denn zwischen diesen Bäumen und über den Häusern laufen unsichtbare Drähte. Und am Morgen finden die Buben den fremden Vogel und bringen ihn dem Lehrer, und der erzählt ihnen, wie viele, wie-

lo Vögel im Herbst nach Süden und im Frühling nach Norden ziehen.

Da oben in den kalten Zweigen einer Pappel wiegen sich schon schwarze kleine Federballen, die Stare!

So streichen also die Schnepfen schon?

Ich erinnerte mich an das Frühjahr vor ein paar Jahren. Da hatte ich mir die Erlaubnis geholt, in den städtischen Wäldern auf Schnepfen anzustehen.

Neue Gesundung bringende Verbindungen mit der Natur war das Lösungswort in jener Zeit für mich gewesen, und die alte Jagdleidenschaft war darüber wieder aufgetaucht.

Vier Wochen war ich Abend für Abend dajben im Wald gestanden.

Hunderte von italienischen Erdarbeitern bauten damals an einer neuen Bahn dort und erfüllten den Wald mit ihrem fremdartigen Geschrei.

Die Fasanen hatten ihren wüsten Balzlaut kreischend um mich geräschelt, und allabendlich zu bestimmter Stunde kam ein Reh dreihundert Meter vor den singenden Italienern durch den Hochwald gezogen.

Eine Episode aus jener Zeit erwachte.

Die Dämmerung, in der die Schnepfen kommen, hatte begonnen. Ich stand unter hohen Lärchen, vor jungem Unterholz, über das weiter unten im Tal schwarze Silhouetten ragender Tannen hinter schmerzlichen, leuchtenden Farben der untergegangenen Sonne standen. Die Vögel waren in einer seltsamen Erregung, und hatten ein wildes, kreischendes Konzert angestimmt, da plötzlich, dreißig Schritt vor mir, hob eine Drosselstimme — nie vorher noch nachher hab' ich's wieder so gehört — zu singen an.

Man meinte eine gewaltige Leidenschaft zu hören, aber der natürliche Rhythmus des Atems, den man durch die auf- und niedersteigenden Töne fühlte, gab dieser Kraft einen feierlichen, melancholischen Stil von Kunst.

Und es war wunderbar. Erst hatte ein Vogel auf gehört zu singen, dann noch einer, und plötzlich hatte diese eine Stimme alle gezwungen, ihr zuzuhören. Erst, als sie schwieg, besann sich ein Vogel nach dem andern, bis alle wieder zusammen schrien in erregter, geschäftiger Empörung. Aber wieder mußten sie schweigen, als die große, schöne Kraft von neuem ihr Lied anstimmte.

Als ich noch dem Gedanken nachsann, wie das natürliche Talent und die Kraft sich Anerkennung und Feindschaft zeugt, da war sie, die einzige, gekommen, die ich überhaupt in diesem Frühjahr zu sehen bekam.

Zwischen den schwarzen Tannen kam sie hervor, gegaukelt im kräftigen, langsamen Flügelschlag, der den Körper auf- und niederschaukelte. Ich starrte sie an in einer seligen Verücklung.

Erst spät fiel mir das Schießen ein, der Schuß fuhr hinter sie, wie sie über meinen Kopf gaukelte, als ich mich umwandte, sah ich sie noch durch die hohen Lärchen in meinem Rücken in der schimmernden Dämmerung schweben. Krach — der zweite Schuß, und fort war sie.

Stumm, ohne einen Laut war der Schatten durch die leuchtende Dämmerung gegliedert, und meine beiden Schüsse hatten ein wildes Feuerleben darin gebracht, das mich noch durchzitterte, als ich durch den dunklen Wald ins Tal stolperte.

Bald hatte ich mir die Erlaubnis eines trefflichen Bekannten erwirkt, in seinem Wald „nach den Schnepfen zu sehen“. Eine Stunde Eisenbahnfahrt, anderthalb Stunden zu Fuß, ein flüchtiger Händedruck mit einem Bauern: „Ja — ja — sie wären da, sieben hätte der Forstwart vorgestern gesehen.“ — Dann endlich war der Wald da. — Der Schweiß feuchtete den Innenrand des Hutes, mein Schuh sank bis zum Knöchel in den ausgefahrenen Waldweg ein, aber das geheimnisvolle Grau der Buchenstämmle leuchtete um mich.

Bis sechs hatte ich mir vorgenommen, auf dem Stand zu sein. Aber es war viel zu früh, das sah ich an dem leuchtenden Blau, das der Himmel heute hatte, wenn er ab und zu durch die Bäume guckte; nach dem „kleinen Regele“, das „den Strich“ so ergiebig macht, sah es nicht aus.

Eine große wilde Taube warf sich mit klatschendem Flügelschlag von einer hohen Tanne in die Luft und sauste in rasendem Fluge durch hohe Eichen, als ich meinen Stand erreichte. Er war berühmt — an einer nackten Saatschule inmitten hoher Eichen, unter denen halb hohes, dichtes Holz stand, daneben rann ein Bächlein zu Tal. Hier gab es immer Schnepfen.

Es war viel zu früh. Mein Herz klopfte von dem scharfen Gang. So setzte ich mich auf einen Haufen ausgeworfener Erde, trank meinen Tee, der noch warm war, und aß etwas.

Erst allmählich lebte sich der Städter hier wieder ein, als er dann mit der geladenen Flinte unter dem Arm in den Wald horchte.

Ein Vogelschatten, der über den Boden fährt, läßt mich zusammenfahren und nach der Flinte greifen, ein Falter, der an den Hut fährt, bedeutet dramatische Steigerung, und die Bewegung des Körpers gibt den Riemens des Rucksacks Töne, als ob es das Quarren der ersten Schnepfen wäre. Und doch kennt man diese Sinnestäuschungen. Nur das wüste Schreien eines Bauern, der sein Ochsenfuhrwerk in den Wald treibt, ist unerträglich.

Endlich ist er fort, die kleinen Aeste der hohen Eichen beginnen zu verschwimmen, rechts dort drüben schimmert's rot durch das Blau des Himmels, und jetzt dröhnt vom Nachbarrevier der erste Schuß. Nicht weit von meinem Stand beginnt ein Gezeter erregter Vogelstimmen, und dann ist ein leises Rauschen zu vernehmen, wohl ein Reh, das zur Aesung zieht.

Aber durch all das plötzlich dieser zwitschernde Laut, den die Jäger „bs — wit“ schreiben und ausgesprochen wenn sie davon erzählen. Links durch die hohen Zweige der Eichen sieht man eine Bewegung, die bald erklärlicher wird. Zwei schwarze Vögel segeln mit Gezwitscher durch die Zweige, links an der Ecke, wo meine Saatschule beginnt, schweifen sie ab. Und nun heben sich die beiden Verliebten schärfer aus der leuchtenden Dämmerung. Nur ist's zu weit — viel zu weit zum Schießen.

Da, wo sie verschwinden, hör ich nun das Quarren — das klingt, wie wenn Lederzeug knarrt, nur mit einem tiefen Ton dabei. Die neueren Beobachtungen behaupten, mit den Flügeln geschehe das. Dort streicht sie viel zu weit. Ich probiere die Schnepfenlocke und peife — da kommt sie abgesehenkt — bei — wie gierig! Am drüberen Zaune streicht sie. Ob ich den Schuß wage, so weit? Drübenkrachts

wieder. Ach was! Zwei Meter davor gehalten: Krach — da — ein heller Pfiff — jetzt sieht man's, wie cillig sie's hat. Pfeifen sie im Schuß, dann sind sie gefehlt — das wei Bieder Jäger! — Au weh! — Quorr — Quorr — die habe ich versäumt, direkt über mir — hätte ich nur nicht geschossen — Quorr — Quorr — Quorr. Da scheint der ganze Wald hinter mir lebendig.

Und jetzt auf mein Locken fliegt eine direkt über mir auf den freien Platz. Die aber pack' ich — ein wenig rechts drunter! Im Blitz war ich drauf, Feuer — nochmal Feuer! — schräg kommt sie herunter nach der Dunkelheit des Unterholzes gegenüber.

O, wenn sie verloren ginge. Verbrechen, ohne Hund auf den Schnepfenstrich zu gehen. So jammerst in mir! Ich weiß, wie's geht, wenn sie weidund geschossen sind. Den einen noch im Körper abgeschossenen Ständer (Fuß) tief herabhängend, streichen sie mit den letzten Kräften so weit sie können und fallen dann — zu elendem Tod herunter.

Ich jage in wilden Sätzen über die Saatschule der Richtung! Dann lausche ich klopfenden Herzens! Dort auf dem Boden ist ein flatternder Flügel zu vernehmen. Ein paar Sätze — ich greife. Es war ein dunkles Stück Holz. Ich greife nochmals! O, ungeheuerlicher Glückszufall, das ist sie. In meiner Hand liegt das Körperchen, ein großes, schwarzes Auge sieht mich an, der lange Schnabel öffnet sich vorn — ein Zittern geht durch den Körper — ein Strecken! — Vorbei.

Ueber mir ein letztes „Uit“, und dann beginnt ein fürchterliches Geheul — Waldkauz und Eule leben jetzt auch der Liebe. Die Sterne stehen klar am Himmel, der Strich ist aus. Dann kam der Heimweg dieses Anstands. Der Wald wird im Sturm genommen, diese lastende, schwarze Dunkelheit hemmt den Herzschlag, draußen auf der Landstraße wird die Zigarre angezündet, das Gewehr bequem zum Stützpunkt des Armes in den Riemen geworfen und gleichmäßig ausgeschrieben.

Ein Dorf kommt, wo die Dunkelheit schwarz in den Gassen liegt. Schärkende Paare, weißleuchtende Kühe ziehen vorüber und ab und zu strömt eine offene Tür oder Fenster rote, warme Lichtstreifen aus. Auch vorüber, der Takt des einsamen Fußgängers kommt in die Beine — und die Phantasie spinnst ihre Fäden, weckt das Beglückende aus den Lagerplätzen des Gehirns. Anderes läßt der Rhythmus dieses Ganges nicht aufkommen.

Wie ich aus dem Schatten der in den Hügel eingeschrittenen Straße auftauche, liegt noch ein letztes, unbeschreibliches Bild vor mir.

Wiesen und Felder auf leisen Bodenschwellungen, die die Sternennacht in zwei lange, leuchtende Linien vor einer sanften Erhöhung umwandelt.

Die ruht vor silbernem Nebel wie eine dunkle, bange, lang gestreckte Masse. Auf ihrem Rücken sind ein paar Häuser durch die Dunkelheit zusammengeschnitten und laufen mit den Bäumen ihrer Gärten zu einem feinen Gebirgskamm aus. Und unter den dunklen Kronen der Bäume quillt der silberne Hintergrund hervor.

Das nahm ich noch in mich auf wie einen köstlichen Trank. Dann kamen die feurigen Lichter der Bahnstation, der Zug raste hinein, die Wagen türmten knallten. Und eingewiegt in das Dröhnende, Summen-

de des durch die Nacht fauchenden Zuges, fahre ich der Stadt zu.

In mir, als mein Besitz, zittert das Schöne wie so manches andere und läßt mich freudiger das Leben tragen.

Humor und Kurzweil

Ein fremdes Gericht. Joseph Schultze, der nur wenige Brocken Französisch gelernt hat, kommt in Paris zum ersten Mal in ein Restaurant und nimmt sofort, die auf dem Tisch liegende Karte zur Hand! Das sind ja lauter französische Bezeichnungen, die er nicht kennt. Aber etwas muß der Mensch doch schließlich essen. Also wählt er aufs Geratewohl etwas aus. „Kellner, bringen Sie mir davon eine große Portion!“ — „Es tut mir leid, Herr!“ antwortete der Gerufene; „das kann ich Ihnen nicht bringen, es ist das Stück, das die Kapelleben s'ieit.“

Bei Zigarren. Herr Smith hat die Angewohnheit, nach Tisch eine Zigarre anzuzünden und nach einigen Zügen auf den Aschbecher zu legen. Nach einiger Zeit nahm er dann die erloschene Zigarre, setzte sie wieder in Brand und legte sie — nach einigen Zügen — abermals weg. So kam es, daß oft drei, vier Stummel herumlagen, die Herr Smith aber alle nach und nach aufrauchte. Sein Söhnchen sah ihm eines Tages bei dieser Prozedur zu und fragte, nachdem der Papa einen bestimmten Zigarrenstummel aufgeraucht hatte: „Wie schmeckte Dir die Zigarre, Papa?“ — „Sehr gut! Ganz außergewöhnlich gut?“ — „Das dachte ich mir gleich... ich habe sie von der Straße aufgelesen.“

Man muß sich zu helfen wissen. Im „Löwen“ ist Schlachtfest, verbunden mit großer Tanzmusik. Der Kapellmeister hat auch schon ein paar mal angefangen, sich am Essen zu beteiligen; das junge Volk ist aber so tanzlustig, daß er jedesmal abgerufen wird. Schließlich nimmt er sich eine Wurst mit auf das Podium, beißt von Zeit zu Zeit hinein und dirigiert damit!

Ahnungsvoll. Gattin: „Es wäre doch das gescheiteste, wenn Du wegen Deines Reißens den Arzt konsultierst, ... ich werde das Dienstmädchen nach ihm schicken!“ Gatte: „Meinetwegen! ... Aber ehe sie zum Arzt geht, soll sie mir noch einen tüchtigen Krug Bier holen!“

Massage. Aus heiterem Himmel sei folgende Fabel mitgeteilt: Ein alter Riesenelefant litt seit länger Zeit an schweren Gesundheitsstörungen. Aus Lebensüberdruß legte er sich eines Tages in der Absicht, seinem Dasein ein Ende zu setzen, mitten auf die Verkehrsstraße, die den Urwald durchschneidet. Dort fand um die nämliche Zeit ein großes Automobilrennen statt. In kurzer Frist jagten dreißig schwere Kraftwagen über ihn hin. Wie der letzte vorüber war, erhob sich der Kolob kreuzlustig und neugewünigt. „Ah!“ seufzte er behaglich und streckte sich. „Das hat mir gut getan — jetzt bin ich wieder gesund.“

Boshaft. Professorgattin (zu ihrem Mann, der den Schirm rückwärts gehalten, so daß der Wind sich darin verfangt): „Alles machst du verkehrt, nun ist der Schirm auch übergeschnappt!“

Druckfehler. Die Jäger schossen zwei Stummel im nahen Sumpfe und kehrten dann, reichlich mit Schnupfen beladen, heim.

Unterricht im Malen u. Zeichnen nach modernen Prinzipien! Jorge Fischer Elpons Vorstandsmitglied und Juror der Münchener Künstler-Genossenschaft Interessenten wollen ihre Adressen an die Expedition der „Deutschen Zeitung“ senden.

Für Herrn Eduard Hermann liegen Nachrichten in der Exp. ds. Blattes, S. Paulo.

Dr. Schmidt Sarmiento Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Früher Assistent- Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien.

Klinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Dr. Henrique Lindenberg Spezialist 2993 früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch-Wien.

Dr. Senior Amerikanischer Zahnarzt Rua S. Bento 51, S. Paulo Spricht deutsch.

Dra. Casimira Loureiro Aertzin Diplomiert von der medizinisch-chirurgischen Schule in Porto. Bildete sich an der Pariser Universität speziell für Gynäkologie und Geburtshilfe aus.

Allen Europareisenden empfehle mein Hotel Lübecker Hof - Hamburg Kirchen Allee No 24 neben den Hauptbahnhof und in nächster Nähe der Anknüpfstelle der Dampfer. Zimmer von Mk. 2 bis Mk. 3 Vorzügliche Küche! Freitags Feijoada. Man spricht portugiesisch. Hochachtungsvoll Albert Lachnit Wenn Abholen vom Dampfer erwünscht erbitte Karten vom vorletzten Hafen.

José F. Thöman Konstruktor Rua 15 de Novembro N. 32 Neubauten - - - Reparaturen - - - Eisenbeton - - - Pläne - - - Kostenanschläge gratis

Man lese dieses und erinnere sich stets, dass Febrolina das einzige Mittel ist, welches gegen die schwierigsten und hartnäckigsten Wechsel- u. Sumpfleberanfällen mit Erfolg angewendet wird. Empfohlen von den hervorragendsten Aerzten, Klinikern und Professoren der Medizinischen Fakultät. Depositarie: Rodolpho Hess & Co. (Casa Huber) Rua 7 de Setembro N. 61 Rio de Janeiro

Deutscher Turnverein (Stammverein) S. Paulo Rua General Couto de Magalhães No. 18—20 Sonnabend, den 10. Mai 1913

Grosser Pfingstball Programm I. TEIL 1. Stabübungen der Zöglingabteilung 2. Barrenübungen „ 3. „ „ II. TEIL 1. Barrenübungen der Männerabteilung 2. Reckturnen „ 3. Freibungen „ BALL Herrenkarten à 3800 wobei eine Dame frei. Damenkarten à 1800 sind zu haben bei Adolf Ulbrich, Rua da Victoria 16. (2144) Der Turnrat. Sonntag, den 18. Mai 1913

Familien-Ausflug nach Alto da Serra Abfahrt vom Luz-Bahnhof mit dem 8 Uhr Zug. Einzeichnungsliste wird eine zum Ball herausgegeben und eine liegt auf bei A. Ulbrich. Freitag, den 9. Mai 1913 Monatsversammlung Der Turnrat

Zentnar Richard Wagner Erinnerungsteier in der deutschen Kolonie. KONZERT Donnerstag, 22. Mai 1913, 8 1/2 abends, im Saal der „Germania“ PROGRAMM: Einzugsmarsch der Gäste auf die Wartburg Preislied Wolfram Gebet der Elisabeth Lied an den Abendstern Senta Ballade Isolde's Liebestod Träume Monolog Hans Sachs Elsas Traum Feuerzauber Eintrittskarten sind nummeriert und nicht übertragbar. Gesuche um Karten mit Angabe von Namen und Adresse sind zu richten an „Wagner Centenario“ caixa 378.

Zahnärztliches Kabinett Dr. Worms Preisgekrönt mit der goldenen Medaille 1. Klasse und grossen Preis der Internationalen Weltausstellung in Rom 1911. Sehr bekannt, in der deutschen Kolonie mehr als 20 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtete Kabinett. Ausführung aller Zahnoperationen. Garantie für alle prothetische Arbeiten Schmerzloses Zahnziehen nach ganz neuem privilegierten System. Auch werden Arbeiten gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt. Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Praça Antonio Prado No. 8 Telefon Kabinett 2657 — Telefon-Wohnung 2702 — Wohnung Rua General Jardim No. 18 — Caixa postal „t“ — São Paulo. 2522

Drs. G. Bapstley u. G. Kolbert Zahnärzte Gebisse: aus vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2. aus Gold innerhalb 4 Tagen; Kontrakt-Arbeiten nach Ueberkunft. Palagete Lara Rua Direita 17 — São Paulo. Eing. Rua Quintino Bocayuva 4 Sprechen Deutsch (3209)

Zur gefl. Beachtung! Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte. Hans Schmidt Deutscher Zahnarzt

Victoria Strazák an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Ladeira St. Ephigenia 27.

Dr. Alexander T. Wysard prakt. Arzt, Geburtshelfer und Operateur. Wohnung: Rua Pirapitingy 18, Consultorium: Rua S. Bento 48, sobr. Sprechstunden: von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Telefon. Spricht deutsch. S. Paulo.

Dr. Stapler ehem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg d. Hospitaller etc. Chirurg am Portugies. Hospital Operateur und Frauenarzt. Rua Barão Itapetinga 4 S. Paulo Von 1—3 Uhr 2076) Telefon 1407.

Xarope Gloria. Dieser Syrup ist der einzig bekannte, der in kurzer Zeit und sicher Keuchhusten heilt und eine besondere Wirkung auf die Bronchien ausübt, erleichtert die Atmung und vermindert die Hustenanfälle. Bei akuter und chronischer Bronchitis, Husten, Heiserkeit, sowie bei allen Beschwerden der Atmungsorgane mit grosstem Erfolge angewandt. Zu erhalten in allen Drogerien. Depot; Drogeria Paulista.

Dr. Fischer Junior Rechtsanwalt S. Paulo, Rua Direita 2 Caixa Postal 881 Sprechstunden v. 2—5

Poços de Caldas Deutsches Familienhaus Avenida Francisco Sallos N. 12 u 14 (gegenüber d. Bahnhof) hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Pensionisten werden jederzeit angenommen. Sophie Breuel.

Dr. Carlos A. G. Knüppeln Rechtsanwalt S. PAULO Rua Barão de Paranapiacaba 4 sala No. 10, (Antiga Caixa d'Agua) 5880 Sprechstunden von 12—3 Uhr

Pension Deutsches Haus Santos empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum: Der Eigentümer Paul Schönenberger.

CARL KELLER Zahnarzt Rua 15 de Nov. 45, sobr S. Paulo. 295 Spezialist für zahnärztlich Goldtechnik, Süßzähne, Kronen u. Brückenarbeiten nach dem System: Professor Dr. Eug. Müller

Mellins das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke. Agenten: Nossack & Co. Santos

Food Achtung! No. 63 am Haupteingang der Mercado Central verkauft man stets frisches Bauchfleisch u. alle Wurstwaren, sowie Spezial-Wiener-Würstchen, Dasselbst verkauft man auch frische Butter I. Qualität.

Jeden Sonnabend Frische Trüffel- und Sardellen-Leberwurst in den bekannten Niederlagen von Fritz Möbst. S. Paulo. Alle lokale Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich. 2989

Aromatisches Eisen-Elixir Elixir de ferro aromatizado glicero phosphatado Nervenstärkend, wohlgeschmeckend, leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 34000. Pharmacia da Luz Rua Duque de Caxias 17, S. Paulo

Aelterer Deutscher, der Landessprache in Wort und Schrift mächtig, kaufmännisch gebildet, flotter Rechner, sucht passenden Posten a's Lager- od. dergleichen. Schriftl. Off. unt. E. H. 500 an die Expedition. d. Ztg. S. Paulo erbeten.

Kinderloses Ehepaar sucht per sofort im Sta. Ephigeniaviertel oder Umgegend ein Haus zu mieten zum Preise von 150—200\$. Off. unt. „Haus“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2202

Herr Leoncio Marcovich in Santos wird ersucht, in der Expedition d. Ztg. in S. Paulo vorzusprechen.

# Hielt keine Diät.

Herrn João da Silva Silveira!

Ich litt seit mehreren Jahren an einer bösen Flechte und nachdem ich viele Medikamente ohne Resultat gebraucht hatte, entschloss ich mich, mit Elixir de Nogueira zu versuchen. Nach dem Gebrauch von fünf Flaschen war ich vollkommen kuriert.

Ich sage aufrichtig, dass ich ohne jede Hoffnung zu Ihrem Mittel griff und wirklich verwundert war, als es half, denn ich hielt keine Diät und setzte mich sowohl der Sonne wie dem Regen aus.

Ich gebe diese Erklärung ab, nicht um Ihnen zu schmeicheln, sondern um meinen Dank auszusprechen für die Kur, die ich mit Ihrem wunderbaren Mittel erzielt habe.

Ohne mehr und stets zu Ihrer Verfügung

Ihr ergebener  
Noé Alves Pereira.  
I. Distrikt von Sorrito  
18. Oktober 1885.

Wird in allen besseren Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft.

Statt besonderer Anzeige!

**Rudolf Kraus**  
**Maria Kraus geb. Haufe**  
**Vermählte.**  
S. Paulo, den 9. Mai 1913.

**Gesellschaft Germania**  
S. PAULO.  
Freitag, den 9. Mai 1913  
Chorprobe zum (2250)  
**Waffenschmied.**

**Turnerschaft von 1890**  
S. Paulo  
Freitag den 9. Mai 1913  
**Vierteljahrsversammlung**  
Tagesordnung:  
1. Aufnahme neuer Mitglieder.  
2. Bericht des Turnrats.  
3. Abstimmung über Statutenänderung. 2204  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Der Turnrat.**

**Companhia Lithographica**  
**Hartmann-Reichenbach**  
**Generalversammlung**  
Die Aktionäre dieser Gesellschaft werden hierdurch zu der am 23. Mai, um 4 Uhr nachmittags, im Büro Rua dos Gusmões N. 93 stattfindenden Generalversammlung eingeladen.  
Dem Artikel 13 der Statuten gemäss, wird in dieser Versammlung die Wahl des Aufsichtsrates stattfinden, sowie über die Genehmigung der Bilanz und Rechnungsablage des Direktoriums Beschluss gefasst werden. (2261)  
S. Paulo 8. Mai 1913.  
**Gustav Reichenbach,**  
Direktor.

**Umdrucker**  
sucht sofort dauernde Stellung. Gefl. Off. erb. unt. „Umdrucker“ an die Exp. d. Ztg., Rio de Janeiro, Rua Ourives 91, Caixa 302.

**Gesucht ein Mädchen,** 2231  
welches auf zwei Kinder im Alter von 4 und 6 Jahren aufzupassen und andere leichte Arbeiten zu verrichten hat. Almeida Barão de Limeira 29, S. Paulo

**Brasilianer**  
der deutschen und englischen Sprache mächtig, kaufmännisch gebildet, sucht Stellung. Offerten unter W. 2229 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2229

**Banca Francese e Italiana per l'America del Sud**  
Kapital 25.000.000 Frs.  
Reservefonds 8.889.679 10 Frs.  
Hauptsitz: Paris.  
Succursalen: S. Paulo, Rio de Janeiro, Santos, Curityba.  
Agenturen: Ribeirão Preto, S. Carlos, Botucatu, Espirito Santo do Pinhal, Jahú, Mocóca, S. José do Rio Pardo u. Ponta Grossa.  
Argentinien — Succursale: Buenos Aires.  
**Rechnungsübersicht der Filialen in Brasilien**  
am 30. April 1913.

Activa	
Kasse	14.832.138\$380
Distontierte Wechsel	20.627.645\$010
Inkasso-Wechsel	29.436.370\$150
Hinterlegte Wechsel	9.686.754\$790
Garantierte Kouten	19.479.789\$100
Korrespondenten und Konto-Korrente im Inland	30.906.371\$490
Korrespondenten im Auslande	2.447.607\$140
Filialen	823.654\$790
Deponierte Werte	154.856.614\$300
Verschiedene Konten	3.647.911\$350
<b>Rs.</b>	<b>283.444.853\$200</b>

Passiva	
Kapital der brasil. Filialen (12.500.000 Francos)	7.500.000\$000
Stammhaus	3.181.673\$880
Fürsorge-Fonds	282.857\$000
Wechsel	12.334.133\$600
Depositen und Konto-Korrente mit und ohne Zinsen	37.070.805\$720
Korrespondenten im Kusland	23.069.016\$190
Gläubiger für Inkasso	41.045.603\$730
Depositen und Kautionen	451.856.614\$300
Verschiedene Konten	7.104.148\$780
<b>Rs.</b>	<b>283.444.853\$200</b>

São Paulo, 7. Mai 1913.  
**Banca Francese e Italiana per l'America del Sud.**  
**Dapples - Frontini**  
Contador: RUTA.

**124 Chapelaria alemã 124**  
Rua Santa Ephigenia No. 124 — São Paulo  
hat grosses Sortiment in steifen und weichen  
**Herren- und Kinder-Hüten**  
verschiedener Qualitäten, auch die modernen Leder- und Leinwandhüte verschiedenfarbig für Knaben und Mädchen.  
**Schirme und Stöcke**  
in allen Qualitäten. Enormes Lager von Mützen aller Formen. Werkstelle für Extrabestellungen und waschen von steifen und weichen Filzhüten und Panamas in sauberer und unschädlicher Ausführung.  
Bei Bedarf ladet zu gefälligem Besuche höchlichst ein  
**William Dammenbain**  
Rua S. Ephigenia — S. PAULO

**124 Progredior 124**  
Grosses Restaurant und Bier-Ausschank  
**Leiroz & Livreri**  
Rua 15 de Novembro 38 — S. Paulo — Telephon 1899  
**Jeden Abend Konzert**  
von einem erstklassigen Sextet  
**Mittwochs von 3 bis 5 Uhr**  
**Five-o'clock tea**

**Nilsson & Kluge**  
Architectos e Constructores  
Neu- u. Umbauten in Empreitada od. Administration.  
Projekte und Kostenberechnungen jeder Art. 1077  
Technisches Büro: Rua Direita No. 43 — S. Paulo!

**Gesellschaft Germania**  
Rio de Janeiro.  
**Ordentliche vierteljährliche Generalversammlung**  
Montag den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr.  
Tagesordnung:  
1. Allgemeine Mitteilungen.  
2. Aufnahme neuer Mitglieder.  
Der Vorstand:  
**I. A. Wessel, z. Zt. Schriftführer.**

**CASA LUCULLUS**  
Apfelkraut  
Leipziger Allerlei  
Teltower Rübchen  
Chyloong-Ingber  
Californ. Früchte  
Olmützer Käse  
Emmenthaler Käse  
Roquefort Käse  
Rua Direita N. 55 B  
São Paulo

**Herr**  
in mittleren Jahren sucht Kost und Logis im Zentrum der Stadt am liebsten bei einzelner Ehepaar oder alleinstehender älterer Fran. Off. unt. M. S. an die Exp. d. Ztg., Rua Ourives 91, sobr., Caixa 302, Rio de Janeiro. 1895

**Dr. J. Brito**  
Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K.K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12 1/2 — 4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo.

**Paletots**  
**Kostüme**  
**Röcke**  
2261 nach neuesten Mustern angefertigt. Verkauf zu Fabrikpreisen.  
**Emil Holtzer,**  
Rua Vis. Rio Branco 53, S. Paulo.

**Möbliertes Zimmer**  
ohne Pension wird von einem jungen Mann gesucht. Offerten unt. H. W. an die Exp. d. Ztg., Rio de Janeiro, Rua Ourives 91, Caixa 302. 2221

**Ehepaar**  
von welchem der Mann Gärtner, die Frau Köchin ist, sucht Stellung in herrschaftlichem Hause. Off. unt. Fr. Ranziere an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2228

**Zu vermieten**  
zwei neugebaute Häuser in der Rua Antonio Coelho, neben der deutschen Schule (Villa Marianna) belegen. Näheres bei J. Faulhammer, Rua Direita 43, S. Paulo

**Frühere Kindergärtnerin**  
verheiratet, wohnhaft in der Nähe des Luzbahnhofs, möchte Kindern von 6 Jahren ab Unterricht in Handarbeiten erteilen. Gefl. Anfragen der erbeten unt. F. W. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

**Ehepaar**  
von welchem der Mann Gärtner, die Frau Köchin ist, für eine englische Familie gesucht. Gefl. Off. unt. „Ingleza“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2217

**Unterricht.**  
Portugiesisch u. deutsch sprechender Student erteilt Unterricht in diesen beiden Sprachen zu massigen Preisen. Näheres in der Rua Duque de Caxias N. 33 S. Paulo. (215)

**Eine Frau**  
mit einem 3jährigen Kinde sucht Stellung für alle häuslichen Arbeiten. Offerten unter M. W. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

**Zu vermieten**  
ein dreifachtriger, möblirter Saal und Alkoven. Sep. Eingang, Bad, elektr. Licht, Bond vor der Türe. Av. Prig. Luiz Antonio No. 147, S. Paulo. 2227

# Companhia Cervejaria BRAHMA

empfehlen ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten **Biere**

**TEUTONIA** - hell, Pilsnertyp  
**BOCK-ALE** - hell, etwas milder als TEUTONIA  
**BRAHMA-PILSENER** - Spezialmarke, hell  
**BRAHMA** helles Lagerbier  
**BRAHMA-BOCK** - dunkel Münchnertyp  
**BRAHMA-PORTER** - extra stark, Medizinalbier

**Grosser Erfolg: BRAHMINA**  
helles, leicht eingebrautes bestbekanntliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

**GUARANY** - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!  
**Lieferung ins Haus kostenfrei.**  
Telephon No. 111  
Caixa do Correo No. 1205

**Reinliche Köchin**  
welche perfekt am Brat- u. Backofen ist, gute Referenzen besitzt, bei sehr gutem Gehalte gesucht. Vorzustellen Rua S. Antonio 83, S. Paulo. 2230

**Handarbeiten**  
auch feinste, werden auf „Neu“ gereinigt. Becco da Fabrica 11, S. Paulo. 2225

**Zu vermieten**  
zwei freundliche Säle. Travessa Olinda 8, Consolação, S. Paulo.

**DEPOSITO NORMAL**  
Gegründet 1878  
Soeben eingetroffen:  
Knorr's Käsebunadeln  
Grosses Sortiment in:  
Knorr's Mühle  
Knorr's Mehle  
Knorr's Hafer-Bisquits  
Knorr's Hafer-Kakao  
**Casa Schorch**  
21, Rua Rosario 21 — S. Paulo  
Telephon 179  
Caixa 258

**Chauffeur gesucht,**  
gut und ehrlich, für ein Mietauto, kann sich melden bei  
A. Bose & Irmao  
Rua S. João 193, S. Paulo. 1167

**Deutsches Kindermädchen**  
im Alter von 12-15 Jahren gesucht. Vorzustellen Rua Barão Tatyhy 24-A, S. Paulo. 2216

**Zu kaufen gesucht**  
eine Jagdflinte Kal. 16 oder 28 mit Zubehör. Rua Ca do Alameda 34-A (Perdize), S. Paulo 2212

**Eine tüchtige Waschfrau**  
sofort gesucht. Rua Maranhão No. 9, S. Paulo. 2292

**Junge**  
von 12-14 Jahren für leichte Hausarbeiten per sofort gesucht. Rua Marques de Itú 57, S. Paulo

**Köchin**  
mit guten Referenzen gesucht. Rua General Jardim 93, S. Paulo.

**Frau**  
sucht Stelle zum Wasche und Kleider ausbessern. Adressen unter L. H. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo, erbeten. 2254

**Mädchen**  
im Alter von 16-18 Jahren für ein zahnrührtes Kabinett gesucht. Vorzustellen Rua 15 de Novembro 40A über Casa Garraux, S. Paulo. 2259

**Für Fabrikanten!**  
Ein in Rio de Janeiro bei der Fazenda & Armario-Kundschaft besteingeführtes Comm. Haus wünscht die Vertretung einer oder mehrerer leistungsfähiger National-Fabriken zu übernehmen. Erstklassige Referenzen stehen zu Diensten. Offerten erbeten unter P. I. 2418 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

**Gesucht**  
sofort ein Mann für Teller waschen und Hausarbeit. Rua do Triumpho 3, S. Paulo. 2252

**Gesucht**  
wird per sofortigen Antritt ein Lehrling. Zu erfragen Rua São João 81, Loja Allemã de Ferragens, S. Paulo. 2255

**Junge Deutsche**  
sucht Stellung als Kinderfräulein. Näheres Rua Ipiranga 157, São Paulo. 2256

**Wechsel 2:500\$000**  
Wer löst einer vertrauenswürdig und gut empfohlenen Person einen Wechsel über 2:500\$000 ein? Das Geld wird noch gebraucht, um einen kleinen industriellen Betrieb zu beginnen, für welchen Maschinen im Werte v. 7.000\$000 bereits angekommen sind. Gefl. Offerten unt. „Berber“ Caixa Postal 1371, S. Paulo. 2262

**Elektro-Mechanik-Ingenieur**  
Ein in Deutschland ausgebildeter, der französische und brasilianische Sprache vollkommen mächtiger Elektro-Mechanik-Ingenieur sucht Stellung als solcher zur Einrichtung elektrischer Anlagen hier oder im Innern des Staates, als Gerent einer Usina oder Fabrik. Uebernimmt Zeichnungen und fertigt Kopien irgendwelcher Art von Maschinen an. Bevorzugt werden jedoch solche der Elektrizität. Angebote zu richten unter Dr. R. F., Rua Marquez de Ytú 57, S. Paulo.

**Lina**  
gestern morgen verschied.  
S. Paulo, den 9. Mai 1913.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**Wilh. Frensch u. Kinder.**

**Piano**  
Für 700\$000 ist ein sehr schönes Piano zu verkaufen. Rua Maria Antonia 37, S. Paulo. 2258

**Copeira**  
oder Hausmädchen für eine brasilianische Familie gesucht. Rua Martim Francisco 133, S. Paulo. 2257

**Gesucht**  
eine ältere Frau für Hilfeleistung in kleinem Haushalt. Rua Augusta 58-a, S. Paulo. 2263

## Vermischtes

Soll man Arm in Arm gehen? Der Pariser „Excelsior“ ist es, der die inhaltsschwere Frage „Soll man Arm in Arm gehen?“ auf die Tagesordnung gesetzt hat, und sie hat einen sehr lebhaften Meinungsaustausch in den Spalten dieses Blattes hervorgerufen. Das Ergebnis ist, daß soweit Paris in Betracht kommt, es ganz aus der Mode ist, daß ein Paar Arm in Arm geht. So etwas findet man allenfalls am Platze, wenn etwa ein Vater sein Töchterchen zur Schule bringt — aber daß eine Dame und ein Herr in dieser Weise ihres Weges wandeln, wie es noch unsere Eltern zu tun pflegten — von früheren Geschlechtern gar nicht zu sprechen — das wäre vieux jeu, Provinz, 19. Jahrhundert. Der junge Mann und die junge Dame von heute gehen jeder hübsch für sich neben- und nicht selbänder. Er krouzt seine Arme auf dem Rücken oder versenkt sie in die Taschen seines Ueberziehers und sie birgt sie in ihrem Muff. Die Damen erheben sogar gegen einen etwaigen Versuch, das Arm-in-Arm gehen wieder in Mode zu bringen, entschieden Einspruch, und das schreibt sich vielleicht von einer gewissen Apachenmanier her, die die jungen Herren in Paris bevorzugen, wenn sie eine Dame unterfassen. Es hat dann manchmal den Anschein, als ob ein Polizist einen Uebelthäter abgefaßt hat, den er nun ins nächste Polizeilokal steuern will, und daß die Damen nicht gerade Lust haben, diese Rolle des Uebelthäters zu spielen, ist ihnen nicht zu verdenken. Also mit einem Worte: Paris hat diese alte Sitte weit hinter sich gelassen. Was nun freilich für uns Deutsche gar keine Veranlassung bildet, dies nachzuahmen. Bei uns können Mann und Frau noch immer hübsch Arm in Arm durch die Straßen oder durch den Park wandeln, ohne als zurückgebliebenes Provinzpaar zu gelten.

Was ist die Furcht? Die führende medizinische Zeitschrift Englands, der „Lancet“, hat den Versuch gemacht, die Frage, was Furcht sei, wissenschaftlich zu beantworten. Ihre Definition geht dahin, daß Furcht ein krankhafter Bewußtseinszustand von besonderen physischen und moralischen Eigentümlichkeiten ist, der in Beziehung zu der Meinung anderer steht. Es ist von manchen Seiten behauptet worden, daß die Furchtsamkeit erblich sei; allein ein Beweis für diese Behauptung ist bisher nicht zu erbringen gewesen, und da die Neigung zu Furchtszuständen erfahrungsmäßig immer mit einem Reichtume oder selbst einem Uebermaße an Phantasie gepaart ist, so wird man sie wohl doch als eine individuelle Charaktereigentümlichkeit ansehen müssen. Der „Lancet“ erinnert an einen ganz merkwürdigen Furchtanfall eines englischen Dichters. Bei einem ihm zu Ehren gegebenen Mahle sollte er einen Trinkspruch auf sich beantworten, und da geschah es, daß er mit einem Schlage die Sprache verlor, ohne selbst darum zu wissen. Zehn peinliche Minuten lang gestikulierende und handelnde er nicht anders, als ob er eine Rede halte, indes sich auf seinem Gesichte der Ausdruck kindlicher Verlegenheit malte. Die Furcht verschont niemanden. Garrick, der König der Bühnenkünstler, war ihr ebenso rettungslos verfallen wie Byron. Der große Isaac Newton beschwor seinen Verleger, von der Veröffentlichung seiner Werke abzustehen, aus Furcht vor den Besuchen von Bewunderern, vor allem aber vor Ehrenbannketten. Der Prinzgemahl Albert, Gatte der Königin von England, war äußerst furchtsam. Vielfach kündigt sich die Auffälligkeit für Furchtszustände durch die Neigung zu häufigem Erröten an, und in diesem Zusammenhange darf daran erinnert werden, daß an dem jetzigen König von England, als er noch Prinz von Wales war, allgemein auffiel, wie leicht er im Gespräch mit Damen errötete.

Der neugierige Telegraphist. Richter (zum angeklagten Herrn Piefke): „Weshalb haben Sie denn eigentlich den Beamten gehorcht?“ — „Ja, denken Sie Ihnen die Unverschämtheit von dem Kerl: Ich wollt' ein Telegramm an meine Braut aufgeben, und da liest's der Mensch!“  
Vorhalt. Mann: „Hoffentlich bist Du mit Deinen Weihnachtsgeschenken zufrieden; ich habe all mein verfügbares Geld ausgegeben.“ — Frau: „Das hättest Du nicht tun sollen; ich bin nämlich die Deinen noch schuldig.“

## Handelsteil.

**Kaffee.**  
Marktbericht von Santos vom 8. Mai 1913.  
Preise

Typ	Pr. 10 kg	Pr. 10 kg
3	74000	Moka superior . . . 64800
4	68800	Preisbasis für d. Be-
5	63600	rechnung des Aus-
6	61000	fuhrzollens (Panta) kg 800 rs
7	58800	Preisbasis a. gleich.
8	54400	Tage d. Vorjahres 84400
9	50000	

Die am heutigen Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von 64700 für Typ 4 und 58700 für Typ 7 abgeschlossen.

	8. Mai 1913	8. Mai 1912
Zufuhren	4746	3222
Zufuhren seit 1. ds. Mts	31110	65773
Tagesdurchschnitt der Zufuhren	3898	8221
Zufuhren seit 1. Juli 1912	8152818	9522483
Verschiffung am 7. Mai	10145	13686
„ „ „ „	47517	
„ „ „ „	8144830	
Verkäufe	4632	18320
Vorräte in erster und zweiter Hand	1352737	1846130
Markttendenz	ruhig	ruhig

## Einmal ist keinmal!

„sagt das Sprichwort.“  
Wer beim Inserieren Erfolg sehen will,  
der muss ständig inserieren  
Das Publikum ist vergesslich!

Inserate in der „Deutschen Zeitung“, Tages- u. Wochenausgabe, und im „Deutsch-Brasilianischen Familien-Wochenblatt“ haben nachweislich den besten Erfolg.

Revanche Gläubiger: „Nun komme ich schon das drittmal, ohne einen Pfennig von Ihnen zu erhalten!“ — „Haben Sie mir seinerzeit gleich gepumpt? . . . Mußte ich nicht auch erst einigemal kommen?“  
Ein Wohltäter der Menschheit. „Können Sie mir sagen, wann der Zahnarzt für Unbemittelte ordiniert?“ — „Ich glaube, von 6 bis 7 Uhr abends, da ist immer das ärgste Geschrei.“

Vom Gymnasium weiß die Münchener Jugend zu erzählen: Rektor: „Sie sind also geständig, Müller, in der Zwischenstunde an die Klassentafel geschrieben zu haben: „Unser Lateinprofessor ist ein Esel.“ — Gymnasiast: „Ja, Herr Rektor.“ — „Es ist gut, Müller. Mich freut es herzlich, daß Sie diesmal die Wahrheit gesagt haben.“

Geschäftsgeheimnisse.

Wie jede tüchtige Hausfrau „ihr ganz spezielles Mittelchen“ besitzt, das ihr hilft, ihr Heim gemütlich und ihr Wirtschaftsgeld ausreichend zu machen, auf das sie schwört und dem sie alles Glück und jeden Erfolg zuspricht, so hüten auch viele unserer Fabrikanten ängstlich ein „Geschäftsgeheimnis“, das nur vom Vater auf den Sohn vererbt zu werden pflegt, und dem auch sie, in den meisten Fällen, ihren Ruf und Wohlstand zuschreiben.

Leider gingen hin und wieder auch wirklich wertvolle Geschäftsgeheimnisse mit dem Tode des Erfinders für die Nachwelt verloren. So wird z. B. behauptet, daß heute, trotz größter Anstrengungen auf diesem Gebiete, jenes vorzügliche Öl, das für Uhren gebraucht wird, seit dem Tode seines Erfinders nicht wieder in derselben Güte hergestellt werden kann, da das Geheimnis seiner Mischung noch nicht ergründet ist. Das letzte Quart hiervon wurde vor etwa dreißig Jahren für die enorme Summe von 200 Pfund Sterling gleich 4000 Mark verkauft. Selbst der Name des Erfinders ist unbekannt. Er teilte niemals irgend jemand etwas mit, machte seine Versuche ganz im Geheimen und erlebte auch die Freude nicht, seine Erfindung anerkannt zu sehen. Die großen Uhrmacher, denen er sein Öl anbot, leg-

ten der Erfindung keinen Wert bei und wollten nicht einmal einen Versuch wagen. Erst nach seinem Tode wurde die hohe Bedeutung seiner Mischung endlich durch einen Zufall entdeckt; aber nun war es zu spät. Das Geheimnis ruhte mit seinem Erfinder längst unter der Erde. Um sich in etwas für das ihm zustehende Gehalt zu entschädigen, nahm der Buchhalter nach dem Tode seines Bruders das noch vorhandene Öl an sich, ohne eine Ahnung davon zu haben, welche reiche Entlohnung für sein beschiedenes Guthaben er damit ergattert hatte. Jedenfalls mußte er ein erfolgreicherer Handelsmann sein, als sein armer Chef, denn es gelang ihm, seinen ganzen Vorrat an einen berühmten Uhrmacher abzusetzen.

Dieser hinwiederum unternahm mit dem neuen Präparat eingehende Versuche und schickte auch eine Probe dieses Oels an eine bewährte Chronometerfabrik in London mit der Bitte, gründliche Versuche damit anzustellen. Diese Firma benutzte nun das Öl zu einem Schiffschronometer erster Güte, der seine Prüfung auf einer Reise nach den arktischen Gewässern bestehen sollte. Und er bestand sie glänzend. Es zeigte sich, daß das Öl am Ende der langen Fahrt noch ebenso frisch erschien, wie am Beginn, sein Wert also einwandfrei bewiesen war. Das Unglück lag nur darin, daß der Erfinder gestorben war. Jener berühmte Uhrmacher, der den

ganzen Posten einst von dem Buchhalter des Erfinders erstanden hatte, hinterließ seinerseits das noch vorhandene Quantum einem bewährten Mitarbeiter als Anerkennung langer, treuer Dienste; dieser hinwiederum teilte sein kostbares Erbe in vier Teile zu je einem Quart und übergab sie verschiedenen großen Warenhäusern. Allein da das Unglück es wollte, brach in drei der Warenhäuser bald hernach Feuer aus, wobei auch das unersetzbare Öl in Verlust geriet. Um das letzte Quart bewarb sich alsdann eine große Uhrenfabrik, zahlte schlankweg 200 Pfund Sterling dafür und bedauerte nur, keine weiteren Vorräte mehr bekommen zu können.

Ein ebenfalls noch immer unergründetes Geheimnis ist die richtige Mischung des weltberühmten Likörs „Chartreuse“, den die Karthäusermönche in La Grande Chartreuse bei Grenoble in Frankreich herstellten, die sich aber wohl hüteten, ihr Geheimnis preiszugeben. Wohl hat die Chemie mit bewundernswerter Sicherheit die einzelnen Bestandteile festgestellt, doch ist es ihr trotzdem nicht gelungen, das eigentliche Geheimnis, das in der Mischung liegt, zu ergründen.

Noch wären manche berühmten Fälle anzuführen, bei denen das Herstellungsgeheimnis sich von Generation zu Generation fortpflanzte und den Weltruf der Firma immer weiter begründete und fortpflanzte, doch würde dies hier zu weit führen. Erwähnt

seien nur noch zwei Fälle, in denen ein Staat der Hüter des Geheimnisses ist. Die chinesische Regierung wacht mit unerbittlicher Strenge über dem Geheimnis der Herstellung der berühmten scharlachroten Farbe, die in derselben Güte und Schattierung nirgends sonst angetroffen wird, und der türkische Staat über der Geheimkunst, edle Metalle auch in den härtesten Stahl einzulegen. Es werden dadurch Meisterwerke geschaffen, die bisher über jeder Nachahmung standen. Um die Arbeiter zur Verschwiegenheit zu zwingen, steht sowohl in China als auch in der Türkei die Todesstrafe auf einen Verrat des Geheimnisses.

Merke dir, dass Achselzucken eine sehr gefährliche Auskunfft ist.

Des Menschen höchstes Gut ist seine Ehre. Kommst du in die unangenehme Lage, eine unangenehme Auskunfft geben zu müssen, dann tue dies offen und frei, aber nur dann, wenn du sichere Gründe und Belege hast. Gehe nie wie die Katze um den heißen Brei herum. Achselzucken und halbe Andeutungen sind oft schlimmer als laute Injurien und verraten meistens große Feigheit. Bedenke: ein blosses Achselzucken genügt oft, um dem Nächsten die Ehre abzuschneiden.

Polytheama S. Paulo. Emprea Theatral Brasileira. Direktion Luiz Alonso. South-American-Tour. Heute! 8 1/2 Uhr. Varieté-Vorstellung. Reichhaltiges Programm.

Theatro Casino. Emprea Theatral Brasileira. Direktion: A. Segreto. S. PAULO. HEUTE HEUTE. Varieté-Vorstellung. Reichhaltiges neues Programm. Auftreten sämtlicher aus allen Weiteilen eingetretener Künstler.

Theatro S. José. Emprea Theatral Brasileira. Direktion: Luiz Alonso. Auftreten der Operettengesellschaft Ettore Vitale. HEUTE HEUTE. Die lustige Witwe. Morgen Sonnabend. Der Graf von Luxemburg. In Kürze: Die kleine Freundin von Oscar Strauss.

Bijou-Theatre. Heute Heute. und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Films. Mit der grössten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme. Vorstellungen in Sektionen. Stuhl . . . . . 500 rs. Sonntags und Feiertags. Grosse Matinées mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süßigkeiten an die Kleinen.

Lehrer für deutsch-portugiesische Kolonialschule (einfache Verhältnisse) gesucht. Nähere Auskunfft erteilt P. Bliedner, Mariano Procopio, E. F. C. B., Minas. 2223. Allergrösste Fabrik für Stahlplomben und Kistenklammern sucht tüchtigen Vertreter. Ausführliche Offerten unter „Precintos L 7460“ an Haasenstein & Vogler A. G., Wien I. 2236.

Die „Oxyopathie“ ist der einzige und sichere Weg, seine Gesundheit zu erhalten. Nähere Auskunfft erteilt CASA FRETIN Rua S. Bento 20, S. Paulo Auf Wunsch Prospekte und Atteste. (1977). Zu vermieten ein einfaches Zimmer (möbliert oder unmöbliert) mit elektrischem Licht und Bad. Rua Mauá 33, S. Paulo. 2218. Mehrere Zimmer für einen evtl. zwei Herren mit voller Pension zu vermieten. Rua Bento Freitas 40, S. Paulo. 2176.

Companhia Materias para Construção. Diese Gesellschaft verkauft in beliebigen Quantitäten zu billigen Preisen folgende Baumaterialien: Sand, feim, grob und Kies. Spezialität: Gewaschener Kies für Beton-Bauten. Aetz-Kalk und gelöschten Kalk von der Banco União Ia. Qualität! Zement Marke Salona (Spalato) Ia. Qualität Dach-, Hohl- und Falz-Ziegel, gepresste Ziegel. Bureau: Largo da Sé 2 Lager: Rua Consolação 469-474 S. PAULO

Santos. THEATRO GUARANY Deutsches Theater in Südamerika. Direktion: Blum-Lesing. Sonnabend den 10. Mai ROSEN MONTAG Offiziersdrama von Hartleben. Preise der Plätze: Camarotes (5 Entradas) 40\$000 Cadeiras IIa . . . . . 4\$000 Cadeiras I a und Balcão 7\$000 Cadeiras IIIa . . . . . 3\$000 Entrada Geral . . . . . 1\$5000. Vorverkauf täglich von 10 5 Uhr Casa Allemã, von halb 8 Uhr an Theaterkasse.

Procuradoria Fiscal da Fazenda do Estado de São Paulo. Bekanntmachung. Im Auftrage des Herrn Dr. Luiz Arthur Varela, Procurador Fiscal des Fiskus des Staates S. Paulo, bringe ich zur Kenntnis der Interessenten, dass von heute, Montag, 5. Mai ab gerechnet, in einer Frist von 10 Tagen, dass ist bis zum 15. Mai ds. J., die Steuerpflichtigen die im Rechnungsjahre 1912 nicht bezahlte Gebäudesteuer auf gültliche Weise begleichen können. 2171. Die Entgegennahme dieser Steuer erfolgt auf der Procuradoria Fiscal (im Gebäude des Staatsschatzamt, Largo do Palácio) jeden Werktag von 12 bis 3 Uhr nachmittags. Nach Ablauf dieser Frist wird die genannte Steuer auf exekutivem Wege eingetrieben. Procuradoria Fiscal, 5. Mai 1913. I. Sekretär: Thomaz Dias Leite. Zuverlässige Arbeitskraft. Junger Landwirt, 27 Jahre alt, ledig, gedienter Unteroffizier, möchte in ein Kaufhaus, Secos e Molhados oder in eine Pension als Vorarbeiter oder Gehilfe ein-treten, um sich Branchenkenntnis zu erwerben, sodass er später auf seiner Kolonie ein Kaufhaus mit Hotel errichten kann. Suchender geht auch nach Santos, Rio, Bahia etc. oder ins Innere. Versteht etwas Portugiesisch. Gefl. Angebote u. Geschäftserfahrung an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. (A. D.)

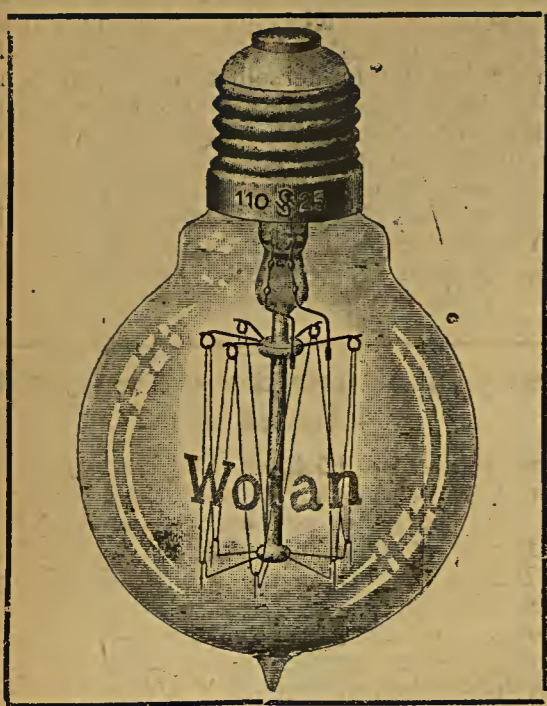
Oliver Pflüge sowie sämtliche landwirtschaftliche Geräte. Rio de Janeiro Caixa N. 745 Hasenclever & Co. São Paulo Caixa N. 79. Der Dampfer Columbia geht am 12. Mai von Santos nach Rio, Las Palmas, Valencia, Neapel und Triest. Fahrpreis 3. Klasse nach: Las Palmas und Valencia 105\$000, Neapel und Triest Frs. 20) und 5 Prozent Regierungssteuer. Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Wasbräume stehen zu ihrer Verfügung. Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten Bombauer & Comp. Rua Visconde de Inhaema 84 RIO DE JANEIRO. Der Doppelschrauben-Dampfer Alice geht am 10. Mai von Santos nach Montevideo und Buenos Aires. Passagepreis 3. Klasse 46\$000 u. 5 Prozent Regierungssteuer.

Austro - Americana Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Telesl. Nächste Abfahrten nach Europa: Columbia 11. Mai Alice 21. Mai. Nächste Abfahrten nach La Plata: Eugenia 24. Mai Atlanta 7. Juni. Der Dampfer Alice geht am 10. Mai von Santos nach Montevideo und Buenos Aires. Passagepreis 3. Klasse 46\$000 u. 5 Prozent Regierungssteuer. Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Wasbräume stehen zu ihrer Verfügung. Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten Bombauer & Comp. Rua Visconde de Inhaema 84 RIO DE JANEIRO. Giordano & Comp. Largo do Thesouro I, S. Paulo.

Zu vermieten das Haus No. 28 in der Rua Matto Grosso, parallel der Rua Consolação, (Kirchhofmauer) mit Saal, Veranda, 3 Schlafzimmer, Küche und Badezimmer. Zu erfragen Rua Fortunato No. 66, Sta. Cecilia, S. Paulo. 2225. Zu vermieten ein möbliertes Haus für 6 Monate mit Garten, elektrischem Licht, Bad usw. Näheres Rua Santa Cruz 17, (Avenida Paulista) S. Paulo. 2199. Perfekte Köchin gesucht bei gutem Lohn. Rua Augusta 198, S. Paulo. 2213.

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

HERM. STOLTZ & CO. Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371. Herm. Stoltz, Hamburg Glockengiesserwall 2526 Agenturen: SANTOS, Postfach 246 — PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12. Import-Abteilung: Import von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbide, Materialien für Bauzwecke: Cement etc. Technische Abteilung: Maschinen für Holzbearbeitung, Reisschälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggonen für Kleinbahnen, Wasserturbinen und Sauggasmotoren etc. etc. Landwirtschaftliche Maschinen: „Deere“. Schiff-Abteilung: General-Agentur des Norddeutschen Lloyd, Bremen. Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Löschiendienst mit eigenem Material, Seeschlepper. Havarie-Kommissariat: der von gleichen Größen von Stender & C. São Paulo, Bahia; der bekannten Minas Butta-Marken „A Brasileira“, „Amazonia“, „Demagny“-Minas der Companhia Brasileira de Lacticos. Musterlager aller Artikel europäischer und noramerikanischer Fabrikanten. — Feuer- und Seeverversicherungen: General-Vertreter der „Albina“-Versicherungs-Act.-Ges. Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd., LONDON.



# Wotan-Lampe

Die erste Metallfadenlampe mit gezogenem Wolframdraht

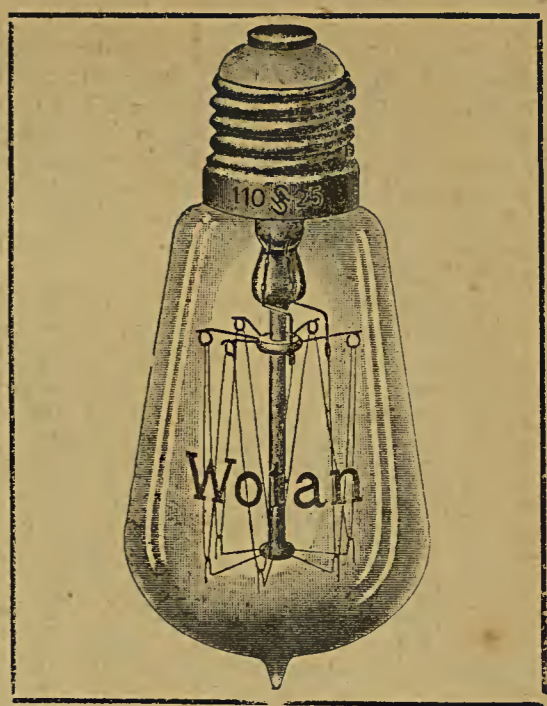
== Stromersparnis 75 % ==

Dauerhafteste Lampe

Brennt in allen Positionen

## Companhia Brasileira de Electricidade

### Siemens-Schuckertwerke



Rio de Janeiro  
Caixa Correio 631  
Bureau: Rua Hospício 29 — Telephone 38.  
Lager: Rua General Camara 85 u. 87, Telephone 4327

São Paulo  
Caixa Correio 1375  
Rua Boa Vista 4

Bello Horizonte  
Caixa Correio 6  
Rua da Bahia 4014

Bahia  
Caixa Correio 179  
Rua S. João

Porto Alegre  
Rua dos Andradas 247

Ständiges Lager von ca. 150 000 Lampen in allen Sorten

## Blenolina Castiglione

Wirkungsvolle Einspritzung gegen Blennorrhagie. Sicheres und unvergleichliches Especificum, das die frischen Gonorrhöen in 24-28 Stunden und die chronischen in 8 Tagen heilt.

Die „Blenolina Castiglione“ heilt chronische Verrenkung, Weissfluss, Entzündung der Gebärmutter und der Blase.

Die „Blenolina Castiglione“ heilt alle Gonorrhöen und Blennorrhagien, Entzündung und Ausfluss der Geschlechtsorgane selbst in veralteten Fällen. Um die Heilung zu beschleunigen, erhält man zugleich ein Pulver, das in einem Liter gekochten Wasser aufzulösen ist; mit dieser Lösung wird eine Waschung gemacht eine Stunde vor Gebrauch der „Blenolina“ und die Heilung wird schnell u. ohne Nebenwirkung erfolgen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Preis der Flasche 5\$000 Rs. per Post Rs. 6\$000.

General-Depot: **Pharmacia Castiglione**

Rua Santa Ephigenia 46 - Telefon 3128 - Postfach 1062 - S. PAULO

## Charutos Dannemann

Sem Rival

Sem Par

Aristocratas

## Mehl

Favorita  
Gold Medal  
Sublima

Erhalten mit jedem Dampfer neue Rimessen und verkaufen zu billigsten Preisen.

Butter, Schmalz, Zucker etc.

Beständiges Lager. 2150

## Henrique Metzger & C.

Rua Libero Badaró N. 22-A — São Paulo

## Photographia Quaas

Rua das Palmeiras 59 São Paulo Telefon No. 1280

Spezialität in Photo-Oel-Porträts 1500

## Spinnerei der Companhia de Industrias Textis

Rua Brigadeiro Galvão No. 119, Telephone No. 1899

S. PAULO

Spezialität: 1976

Garne No. 2-2 1/2 für Bett-Steppdecken-Fabrikation

4-10 für größere Tücher

Vorteilhaftes Angebot

## Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.

Rua Quintino Bocayuva No. 32

Grösste Prämien

20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

## Bau- und Möbeltischlerei

von

Max Uhle - Alameda dos Andradas 26

S. PAULO

empfehlte sich für alle ins Fach einschlagenden Arbeiten.

## Stellung gesucht. Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt.

(Spezialstudien in Berlin)

Deutscher, verh. kath., welcher in Deutschland eine Bauschule besucht hat und mehrjährige Bau- und Büro-Praxis besitzt, wünscht Stellung. Derselbe hat 7 Jahre an der Mogyana-Bahn, dann 5 Jahre in Petropolis bei der Comp. Constructora do Brasil (elektr. Licht- und Wasserversorgung) gearbeitet. Auch war derselbe kurze Zeit an der S. Paulo-Rio Grande-Bahn tätig, woselbst er jedoch schwer krank darniederlag und infolge dessen nicht mehr geläufig schreiben kann. Suchender wünscht Stellung, wo er mit Familie zusammen wohnen kann. Gefl. Off. unter J. W. an die Exped. d. Ztg., Rio de Janeiro, Caixa 302. (2220)

## Abraão Ribeiro

Rechtsanwalt

— Spricht deutsch —

Büro: Rua José Bonifácio 7, S. Paulo, Telephone 2128

Wohnung: Rua Maranhão 3, Telephone 320.

## Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23

Miko F. K. K.

## Banco Allemão Transatlantico

Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin.  
Gegründet 1886

Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark  
Reserven . . . . . ca. 9.000.000 Mark

Rio de Janeiro : S. Paulo : Santos

Rua Alfandega 11 Rua Direita 10-A Rua 15 Novembro 5

Uebernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für **Depositen** in Landeswährung:

**Auf festen Termin** für Depositen per 1 Monat 3% p. a.  
" " " 3 Monate 4% p. a.  
" " " 6 " 5% p. a.  
" " " 12 " 6% p. a.

### Auf unbestimmten Termin:

Nach 3 Monaten jederzeit mit einer Frist von 30 Tagen kündbar 5% p. a.  
" 6 " do. do. 6% p. a.

Die Bank nimmt auch **Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen** zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen und besorgt den An- u. Verkauf, sowie die **Verwaltung von inländischen und ausländischen Wertpapieren** auf Grund billigster Tarife.

Telegraphadresse: Bancaléman

## Diverse Nachrichten.

Der französische Gesandte und seine Masseurin. Kürzlich erzählte der frühere französische Botschafter in Konstantinopel, der alte Herr Constans, der erst im vorigen Jahre in den Ruhestand trat, eine hübsche, wenn auch etwas heikle Anekdote: Die alte Exzellenz war ein großer Freund der Kaltwasserkur, und sie hatte sich zu diesem Behuf eigens in die Gesandtschaft ein großes „hammam“ einbauen lassen, und jeden Morgen, wenn der Muezzin gerufen hatte, kam zu ihm eine geübte armenische Masseurin, um ihm die alten Glieder mit kräftiger Massage wieder geschmeidig zu machen. Eines Tages aber kündigte die Armenierin dem alten Herrn den Dienst auf; sie wollte überhaupt die (damals noch so friedlichen) Ufer des Bosphorus verlassen und ihre Kunst künftig in Paris ausüben, wovon sie sich nicht unerhebliche finanzielle Vorteile versprach. Die Exzellenz war untröstlich; aber die Scheidende versprach ihm, vor ihrem Abgang noch für Ersatz zu sorgen und stellte die Ersatzkraft richtig eines Morgens in Gestalt einer jungen und schüchternen Zirkassierin vor. Der alte Herr war es zufrieden; aber die neue Kraft hatte noch Bedenken und besaß sich, diese ihrem künftigen Kunden sogleich mitzuteilen; sie hatte nämlich bislang nur Frauen massiert und um einen Herrn zu massieren, dazu brauche sie notwendigerweise die Erlaubnis ihres Ehegosses. Die Exzellenz fand dies nicht unbegrifflich und erwiderte ihr, sie möge ihm Bescheid sagen, so bald sie die Erlaubnis bekommen habe. Nun vergingen Tage und Wochen und — die neue Masseurin blieb aus. Endlich, nachdem der Franzose schon beinahe die Hoffnung auf das Wiedererscheinen seiner jungen Zirkassierin aufgegeben hatte, erschien sie eines Morgens, freudestrahlend, mit geröteten Wangen, und meinte, gestern

endlich habe ihr Gatte seine Einwilligung gegeben. Der Botschafter konnte nicht umhin, der jungen Frau zu bemerken, daß der Gemahl sich recht lange Zeit gelassen habe. Die Sache war nämlich die: der eifersüchtige Gatte wollte den Herrn, den seine Gattin massieren sollte, erst einmal von Angesicht zu Angesicht sehen, und da wartete er täglich an der Brücke nach Galata, bis er schließlich des Botschafters ansichtig wurde; dabei fand er ihn so . . . ungefährlich, daß er sofort heimstürzte und seiner Gattin erlaubte, den alten Herrn zu massieren; denn, sagte er: „Zu dem Mann kannst du getrost gehen; da bin ich ganz beruhigt; der läßt sich zum übelsten Zweck massieren, einzig und allein zu seiner — Gesundheit!“  
Die Kochkunst der Urzeit. Wenn unser Blick rückschauend den historischen Zeitabschnitt der Völkerwanderungen und Kriege, des Aufschwungs und Niederganges von Staaten durchschweift hat, verliert er sich in das goldgrüne Dunkel tropischer Urwälder mit bunten Vögeln und riesigen Tieren. Und dort, dort beschleicht der Urmensch, die knorrig Keule in der Hand, seine Beute. Unzählige Volksstämme bevölkern heute die Erde, bei unserem Rückblick aber sehen wir sie zusammenlaufen in die wenigen Menschenrassen der Urzeit. Geräte und Gebräuche der Urmenschen sind von einer merkwürdigen Uebereinstimmung in allen Teilen der Erde. Bei den heutigen Australnegern, dieser gleichsam vorsteinerten Menschenrasse, finden wir eine auffallende Verwandtschaft mit unseren diluvialen Vorfahren, die einst in den Höhlen Südfrankreichs wohnten und dort ihre lebensvollen Tierbilder malten. Die heiligen Gebräuche widerstehen Jahrtausenden. Vom Feuer geht eine geheimnisvolle Strahlung aus, ein Licht, das seinen Schein über die religiösen und festlichen Handlungen des Menschen wirft. Heilige Symbole unserer Zeit hat man in Zusammenhang mit dem Feuer gebracht; nehmen

doeh einige Forscher an, daß das christliche Kreuz zurückzuführen sei auf die gekrenzten Holzstäbchen, die zum Fensterquirl dienen. Das Kreuz, ein Symbol des warmen, glückspendenden Feuers, das Licht in Finsternis bringt! Die heiligen Gebräuche widerstehen Jahrtausenden. Die primitive Bereitung von Speisen im Erdofen hat sich bis in unsere Zeit erhalten. In Australien, den Südseeinseln, in Amerika und bei den Pygmäen Afrikas, ja selbst in Europa auf der Insel Sardinien, benutzt heute noch den Erdofen zur Herrichtung der Mahlzeiten bei festlichen Gelegenheiten. Der Erdofen besteht aus einer drei Fuß langen und etwa anderhalb Fuß tiefen Grube. Darin wird ein lebhaftes Feuer aus dürrer Reisig entfacht, in das man Steine legt, denen sich die Glut mitteilt. Ist das Holz zu Asche verbrannt, so wird diese sorgfältig aus der Grube entfernt, über die heißen Steine aber deckt man eine angefeuchtete Flachsdecke. Darau fwerden frische Kohlblätter gebreitet die der herzurichtenden Speise (Wild, Früchte, Gemüse) als Unterlage dienen. Kohlblätter und zwei Flachsdecken legt man darüber und überschiebt das ganze mit Erde, damit die Dämpfe nicht entweichen können. Wie unähnlich ist diese uralte Kochkunst der unsrigen! Dennoch macht sie einen durchaus appetitlichen, anheimelnden Eindruck auf uns. Wir fühlen den Zusammenhang mit der warmen, mütterlichen Erde, mit der frischen Natur, den uns die Kultur so sehr entfremdet hat.  
Der Automobilmagnet. Zu einer Zeit, wo das Automobil mehr und mehr die Herrschaft auf der Straße sich sichert, wird es nötig, seinen besonderen Ansprüchen gerecht zu werden. Der größte Feind des Motorwagens oder richtiger gesagt des Autoreifens sind bekanntlich große Nägel und dergleichen. Sie können zwar keine Unglücksfälle herbeiführen, aber sie tragen zur Zerstörung der Gummireifen bei und verteuern dadurch den Betrieb ungemein. In Nordamerika ist man auf die Idee gekommen, diese Stö-

renfriede mit Hilfe des Magneten aus dem Straßenstaub aufzulesen und zu beseitigen. Ein Bild im „Scientific American“ zeigt einen Mann, der an einem Stab einen gewöhnlichen Magneten trägt und damit die Straßen entlang schreitet. Der Gedanke ließe sich natürlich noch weiter ausbauen, d. h. man könnte stärkere Elektromagneten mit büstenartigen Polen über die Straßen fahren lassen. Daß auch die Radfahrer für eine derartige Reinigung der Straßen sehr dankbar wären, bedarf keiner Betonung.  
Das Ohringstechen und seine Gefahren. Zu den schwersten Gefahren des Ohringstechens gehört die Tuberkulose der Ohrschläpchen. Prof. Dr. Epstein in Prag berichtet über zwei neue Fälle von Ohrschläpchentuberkulose, bei welcher die direkte Einimpfung so gut wie unzweifelhaft bewiesen erscheint. Die Erkrankungsprozesse betrafen Kinder im früheren Säuglingsalter und begannen im unmittelbaren Anschluß an das Durchstechen der Ohrschläpchen; die Stichkanäle bildeten den Ausgangspunkt der Tuberkulose. Beide Kinder stehen jetzt im vierten Lebensjahr. Der Erkrankungsprozeß ist noch nicht abgelaufen, ja, das Leben des einen Kindes ist arg bedroht, während bei dem andern die Tuberkulose gutartiger zu verlaufen scheint, immerhin läßt sich auch hier der Ausgang der stattgefundenen Infektion noch immer nicht absehen. Die Ärzte sollten der Ursache des Ohringstechens womöglich entgegenzutreten, nicht aber dieselbe noch unterstützen.  
Biblische Scherzfragen.  
Wie hieß der erste preußische Leutnant. — Josef, denn in der Bibel steht geschrieben: Er hätte einen bunten Rock an und dünkte sich besser als seine Brüder.  
Wer war der erste Polizist? — Der heilige Petrus, denn Jesus sagte zu ihm nach dem berühmten Fischzug: Von nun an sollst du Menschen fangen.